

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 15. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Vizegouverneur der Bundesfestung Mainz, General-Lieutenant von Bonin, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; auch haben Se. Majestät der König zu den nachstehenden, von den Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen Hoheiten beschlossenen Verleihungen des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen geruht. Es haben erhalten: das Ehrenkreuz erster Klasse in Brillanten: der K. portugiesische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. großbritannischen Hofe, Dom Francisco d'Almeida Portugal, Graf von Lavradio; das Ehrenkreuz zweiter Klasse in Brillanten: der K. portugiesische Legationsrath Ritter d'Oliveira-Silva; das Ehrenkreuz erster Klasse: der Prinz Heinrich IV. von Reuß-Schleiz-Köstritz, der General der Kavallerie und kommandirende General des 7. Armeekorps, Freiherr Roth von Schreckenstein, der Fürstbischof von Breslau Dr. Förster und der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Schleinitz; das Ehrenkreuz zweiter Klasse: der Kommandeur des 19. Infanterie-Regiments, Oberst von Voigts-Rhetz, der Kommandeur des 26. Infanterie-Regiments, Oberst-Lieutenant Dresler von Scharffenstein, und der Medizinalrath Dr. Gfrörer zu Hechingen; das Ehrenkreuz dritter Klasse: der Pfarrer Aust in Löwenberg, der Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Zimpf daselbst, der Generalbevollmächtigte, Finanzrath Foß daselbst, der Kommandeur des 3. Bataillons (Löwenberg) 7. Landwehr-Regiments, Major von Hoffmann, der Hauptmann Freiherr von Kittlitz im 7. Infanterie-Regiment, der Hauptmann Both im 7. Artillerie-Regiment, der Direktor der K. Gemäldegalerie, Professor Dr. Waagen zu Berlin, der Bürgermeister Hamers zu Düsseldorf, der Fürstliche Hofkammerrath Krieger, der Großherzogl. badensche Generalassessor Stein und der Stadt-Schultheiß Kuhr zu Hechingen; die silberne Verdienstmedaille: der Bezirks-Feldwebel Schneider im 7. Landwehr-Regiment, der Fürstliche Kammerdiener Hellstern, der Obmann des Bürger-Ausschusses, Henne, zu Hechingen, und der Vogt Stiefel zu Onringen.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag, 14. Januar, Mitternachts. Es hat heute Abend ein Attentat auf den Kaiser bei seinem Besuche der großen Oper, beim Eintritt in das Haus stattgefunden. Se. Majestät ist glücklich bewahrt geblieben; nur einige Garden von der Eskorte wurden verwundet. Der Kaiser blieb bis zum Schluß der Oper. Beim Ausgange ward er mit Akklamation begrüßt.

Aufgegeben in Berlin: 15. Januar 10 U. 52 M. Vormittags.
Ankunft in Posen: 15. Januar 11 U. 27 M. Vormittags.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 14. Jan. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz von Preußen nahm heute Vormittag, wiewohl etwas unpäßlich, verschiedene Vorträge entgegen und arbeitete auch längere Zeit mit dem Kriegsminister, dem General v. Neumann und dem Obersten v. Manteuffel. Mittags wurde der Geheimerath Illaire zum Vortrage ins Schloß gerufen, und bald darauf erschien zu demselben Zwecke auch noch der Ministerpräsident. Morgen ist Hofjagd im Kunersdorfer Forst. Der Prinz von Preußen wird wahrscheinlich nicht an derselben Theil nehmen, doch fahren der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Albrecht, welcher heute Vormittag von seiner Villa bei Dresden hierher zurückgekehrt ist, der Prinz August von Württemberg und andere fürstliche Personen dorthin. Am Sonnabend will der Prinz Friedrich Wilhelm auf seinem bei Großbeeren gelegenen Revier jagen, und sind zu dieser Jagd schon mehrere hohe Personen und Offiziere der Berliner und Potsdamer Garnison geladen. Am Sonnabend wird der Prinz auch das hiesige Schloß beziehen, weil bis dahin die neue Einrichtung der Gemächer vollständig beendigt sein soll. — In der Porzellanmanufaktur wird von früh bis spät gearbeitet, um die vom Prinzen für seinen Hofhalt bestellten Gegenstände zu vollenden. Eine gleiche Thätigkeit herrscht in den Werkstätten der Handwerker, welche Aufträge erhalten haben. Heute Nachmittag besichtigte der Prinz eine Galaequipage, die von dem Wagenfabrikanten Kühlstein gebaut worden ist. Der Kasten ist dunkelblau, das Gestell roth mit Silberbeschlägen. Das auf den Seiten und Thüren angebrachte Wappen zeigt unter der königl. Krone die vereinigten Wappen, verbunden durch Band und Kreuz des Hohenzollernordens. Der Wagen ist brillant ausgestattet und erregte allgemeine Bewunderung. Der Fabrikant hat noch vier Equipagen zu liefern und muß alle Kräfte aufbieten, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. In gleicher Bedrängniß befinden sich noch viele andere Lieferanten und zwar nicht bloß solche, die Bestellungen für den Hofhalt haben, sondern auch die, welche für die Deputationen, Gewerke 2c. Aufträge haben. — Zur Illumination werden bereits großartige Vorbereitungen getroffen. Unsere städtischen Behörden lassen die Rathhäuser durch Gas erleuchten und eine gleiche Einrichtung wird an den Hotels getroffen. Das englische Gesandtschaftshotel wird durch 8000 Flammen erhellt sein. — Der Oberst-Truchseß Graf v. Redern, welcher eine Einladung nach London erhalten hat, wird morgen dorthin abreisen. Der Prinz Albrecht gedenkt diese Reise am Sonnabend anzutreten. — Der Vorstand des hiesigen Thierschutzvereins hatte gestern Abend eine längere Sitzung. Viele über Thierquälereien eingegangene Klagen hatten den stellvertretenden Vorsitzenden, Kreisgerichtsdirektor Odebrecht, veranlaßt, aus den Landesgesetzen alle die Bestimmungen herauszuziehen und zusammenzustellen, welche direkt oder indirekt auf den Thierschutz hinzielen. Diese Zusammenstellung soll in dem nächsten Jahresbericht eine Stelle finden, zugleich mit den Verordnungen, welche zum Schutz der Thiere in anderen Ländern erlassen sind. — Die Roßschlächtereien bestehen hier noch immer, doch hat sich ihre Zahl verringert, weil zwei Besitzer das Geschäft eingestellt haben. Die beiden Roßschlächter machen umfangreiche Geschäfte und es sind von ihnen im abgelaufenen Jahre etwa 400 Pferde geschlachtet worden. Nach der Versicherung des Departements-Thierarztes Kniebusch, der diese Schlächtereien überwacht, sollen die meisten Konsumenten den mittleren Ständen angehören; die Arbeiterfamilien schlachten sich Schweine ein und wählen dazu die serbischen. Viele solcher Schweine sollen namentlich von den Maschinenbauern angekauft werden.

⊽ Berlin, 14. Jan. [Nachrichten aus Konstantinopel; die russischen Diplomaten.] Das neueste Wochenresumé aus Konstantinopel war am Tage niedergeschrieben, an dem der Großvezier Reschid Pascha die Zeitlichkeit gesegnet hatte und die türkische Hauptstadt durch diesen ganz unvermutheten Todesfall in große Aufregung versetzt war. Der verstorbene hohe Staatsmann hatte nicht allein einen sehr großen Kreis von persönlichen Freunden, sondern sein Ansehen und Wirken war fast identisch mit dem des Großherrn. Von denselben Grundsätzen in der Politik und Administration ausgehend, wie dieser selbst, war der Verstorbene, zugleich aus Neigung wie aus Ueberzeugung, der erste und auch der treueste Diener seines Herrn, während wieder der Großsultan dem willig in seine Ideen eingehenden Großvezier, der mit dem gleichen System auch einen reichen Schatz des Wissens urd der Erfahrung verband, in Folge einer natürlichen Wechselwirkung sein unbedingtes Vertrauen schenkte und als einen väterlichen Freund schätzte und ehrte. Dieses Wohlwollen auf eine gewöbnliche vornehme gnädige Weise durch Verleihung von Würden und Ehrenzeichen dem Geehrten zu beweisen, genügte dem Gefühl Abduls keineswegs; er ging daher im Umgange mit seinem ersten Minister weit über die engen Schranken hinaus, die alter Brauch und Sitte den Souveränen vom Stamme Osmans in den sozialen Verhältnissen zu den Vezieren und Muschiren setzt. Er erkannte den Verstorbenen auch als einen Verwandten seines Hauses an, da er der Vater des Gemahls der Sultanin Fatime, Ali Ghalib's Pascha's, war. Die genannte Prinzessin, die jetzt erst 18 Jahre zählt, ist die älteste der Töchter und ein Liebling des Großherrn. Erst nach ihrer Vermählung nahm diese Stelle in der väterlichen Gunst eine jüngere Tochter, die Sultanin Djemile, ein, die im zarten Alter von 10 Jahren mit Ilhami Pascha, einem der Söhne des vorigen Vizekönigs von Egypten, Abbas Pascha, verlobt wurde. Der erwähnte Sohn und Erbe Reschid Pascha's, Ali Ghalib, ist auch bereits einer der vornehmsten Muschire und Mitglied des Divans. Er begann im vorigen Jahre mit 21 Jahren seine

Feuilleton.

Stadttheater in Posen.

Posen, 15. Januar. [Ein Gastspiel.] Es ist ein überaus wohlthuendes Gefühl, nach langer Entbehrung auf dem Gebiete des rezitirenden Drama einer Vorstellung zu begegnen, welcher auch der Nichtkunstverständige es unwillkürlich an einem gewissen unnennbaren Etwas instinktartig anfühlt, daß er sich in einer künstlerischen Atmosphäre befinde, daß Talent und unabläßiges Studium, auf guter Schule fortbauend, bei dem Einzelnen nicht nur, sondern ebenso sichtbarer Fleiß, emsige Genauigkeit und verständig durchdachtes und geordnetes Ensemble bei sämmtlichen Mitwirkenden mit Glück und energischer Konsequenz aufgewendet werde, und dadurch die Gesammtausführung eine Rundung, eine Abgeschlossenheit empfängt, die um des sichern und befriedigenden Totaleindruckes halber selbst manche andere kleine Unzulänglichkeit gern übersehen läßt. Es ist ein wohlthuendes Gefühl, einer reinen, gebildeten und dabei doch natürlichen, nicht geschraubten und widerwärtig gezierten oder platten und dialektbehafteten Sprache; künstlerisch sorgsam nach Modulation und Dynamik ausgebildeten, und nach jeder Seite hin klar und sicher beherrschten Sprachorganen; einer durch und durch naturwahren, und doch nicht kraß realistischen, sondern, wie es die Kunst der Darstelluug erheischt, von einem idealen Hauch durchdrungenen Darstellungsweise, einem vollständigen Zuhausesein anf der Bühne zu begegnen, das die enge Scene als seine Welt betrachtet, in dem Zuschauer mächtig die Illusion der Wahrheit des dargestellten Sujets anregt und erhält, weil es eben ihm nirgend zudringlich sich entgegenwirft, um nur der eigenen werthen (oft sehr unwerthen) Persönlichkeit (und dies immer auf Kosten des darzustellenden Charakters, des dramatischen Gedichts und des Ensemble) herausfordernd den Beifall oder die Bewunderung „von Kindern und von Affen", wie Göthe gesagt hat, zu erringen, einen nicht oder doch auch bisweilen recht kostspieligen Beifall, eine wohlfeile (oder theure) Bewunderung, bei der die oft lächerliche und ins Unglaubliche gesteigerte Eitelkeit und Selbstanbetung vieler „Menschendarsteller", die man oft weit eher „Puppenspieler" nennen könnte, sich so lange es eben dauert, ganz unbegreiflich behaglich fühlt.

Wie wir auf diese, allerdings keineswegs neuen und doch im Grunde so sehr überflüssigen Theaterreflexionen kommen? Ganz natürlich, in Folge der gestrigen Darstellung der in den letzten Wochen in Deutschland vielbesprochenen „Fiammina", jenes vieraktigen Schau-, Rühr- und Thränenspiels von Mario Uchard, das als eine Art von Ereigniß auf der französischen Bühne neben dem breiten und gedehnten Th. v. Küstner auch der gewandte, bühnenkundige K. Schlivian knapp und präzis, leicht und fließend und deutsch für die heimische Bühne übertragen hat — in Folge der gestrigen Darstellung der „Fiammina" also durch die sechs hier anwesenden Gäste von der Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne, für deren zeitweiliges Engagement unserer Theaterdirektion aufrichtigster Dank gebührt, und deren Gesammtgastspiel wir zu unserem jetzt noch lebhaft gesteigerten Bedauern erst gestern zum ersten Male beizuwohnen vermochten. Wie jene Reflexionen mit diesem Gastspiel zusammenhängen, kann Jeder, der demselben bisher beigewohnt und ferner noch beiwohnen wird (und auch gestern war das Theater wieder sehr gefüllt und das Orchester zu Zuschauerplätzen verwendet) sich unschwer selber sagen und wir wollen die praktische Anwendung den Einzelnen, Zuschauern wie Darstellern, unvorgreiflich selbst überlassen.

Das neue Drama selbst hat als poetisches Kunstwerk blutwenig Verdienst, und wenn es selbst die Verständigen, die über seine Flachheit und Trivialität, über seine innere Unwahrheit und moralische Haltlosigkeit neben seinen ästhetischen Mängeln sich nicht täuschen können, momentan anspricht, so hat dafür der Vfr. immerhin einen ganz besondern Dank den Darstellern zu sagen, die durch einfache Natürlichkeit, durch Mäßigung und Aplomb, mit Vermeidung aller deklamatorischen Ueberschwänglichkeit und jedes hohlen Pathos, mit einem Wort, durch eine ruhige stilvolle Darstellung im höheren Konversationsgenre, dem Zuschauer die Scylla der Widerwärtigkeit und die Charybdis der Lächerlichkeit glücklich verhüllt, in deren verrätherische Strudel hinabgezogen zu werden es nicht selten in großer Gefahr schwebt. Es ist das ein nicht gering anzuschlagendes Verdienst der gestrigen Darstellung, und was wir neulich kurz über unsere Gäste vorzugsweise nach Hörensagen Lobendes auszusprechen uns veranlaßt gefunden, bestätigen wir heute gern und dankbar aus eigener Anschauung, dankbar für einen höchst erfreulichen und wohlthuenden Genuß. Kraft und Talent und die eigenthümliche Richtung des Talents ist bei den Einzelnen natürlich verschieden. Aber in Einem, in der Hauptsache sind sie unter tüchtiger Leitung und vom eigenen Kunstbewußtsein getragen, Alle einig: in dem redlichen Bemühen, mit Aufgeben der eigenen Persönlichkeit dem Ganzen sich ein- und unterzuordnen und dadurch ein durch feinen Ton, durch wohlerwogene Farbengebung und Verschmelzung wohlthuendes Gesammtbild zu schaffen, auf dem das Auge des Beschauers mit Wohlgefallen verweilt.

Das Kläger'sche Ehepaar (Lambert und Fiammina), schon von früherher als treffliche Darsteller wohlrenommirt, und sodann Herr Fritsche (Eduard), dem wohl noch eine bedeutende Zukunft winkt, mußten uns gestern unbedingt als die Bedeutendsten erscheinen, nicht bloß, weil sie die bedeutendsten Rollen zu vertreten hatten. Hr. und Fr. Kläger haben ihre Partien gerade durch das beobachtete schöne Maaß, durch die scharfe Zeichnung der Charaktere und die eng geschlossene Durchführung als meisterhafte Leistungen hingestellt, mögen wir auch subjektiv in einzelnen Momenten Einzelnes uns anders denken. Wir reihen ihnen im Ganzen gern Hrn. Fritsche an, wenn derselbe auch äußerlich noch auf Beseitigung einer bisweilen bemerkbaren Trockenheit seines Organs und auf die Egalisirung und feinere Schattirung in der Aussprache einzelner Vokale Studium verwenden dürfte. Frl. Schunke (Laura) ist eine anmuthige Erscheinung, die ihre kleine Partie recht liebenswürdig und warm durchführte, aber wohl mehr noch für das heitere Genre zu passen scheint; das Naivsentimentale ihres Naturells scheint sich mehr diesem zuzuneigen, als dem tiefer Elegischen. Noch mehr dünkt uns das bei Frl. Vanini der Fall zu sein, die überall mehr die Soubrette als die „Gräfin Barin" gewahren ließ, selbst wenn wir nicht vergessen, daß diese Gräfin vor einem halben Dutzend Jahren „Adalgisa und Lucia" gesungen hat. Ueber Hrn. Limbach (Duchateau) sind wir mit uns nicht recht einig geworden; er schien sich beengt in seiner Rolle zu fühlen und sie hatte eine Art deutsch-spießbürgerlichen Anstrichs, der für den reichen Pariser Bürger, Deputirten und Kunstenthusiasten uns nicht recht passen will. Von den heimischen Darstellern fand Hr. Piker mit seinem „Lord Dudley" sich am Besten ab; Hr. Tech hatte den blasirten jungen Pariser „Gustav" jedenfalls nicht verstanden, und die Ausführung war sehr mittelmäßig, wenn wir auch die darauf verwendete Mühe keineswegs verkennen mögen. Aehnliches müssen wir leider von Frl. Huvart (Madame Duchateau) sagen. — Die Gäste und namentlich die Inhaber der Hauptrollen, die sich übrigens Alle auch durch sehr elegante und geschmackvoll gewählte Toilette auszeichneten, wurden wiederholt durch Beifall und Hervorruf nach Verdienst ausgezeichnet. Mit der eleganten Toilette würde freilich von Rechtswegen auch die anderweite Ausstattung in größere Harmonie zu bringen sein. In dem Atelier des „berühmten" und reichen Malers Lambert scheint uns die Zusammenstellung gewöhnlicher Rohrstühle und Tische mit einem himmelblaudamastenen Rokokosopha und einem rothsammtenen Lehnstuhl z. B. denn doch durchaus nicht passend. Das sind Kleinigkeiten, wir wissen es wohl; aber sie beleidigen den feineren Geschmack und sind wirklich nicht schwer und ohne sonderliche Kosten zu ändern. —

(Den Bericht über die Seitens unseres Gesangvereins am 13. d. stattgehabte, sehr zahlreich besuchte und im Allgemeinen sehr lobenswerth ausgeführte Aufführung des „Weltgerichts" von Dr. Frdr. Schneider müssen wir einer der nächsten Nummern vorbehalten.) Dr. J. S.

Laufbahn als Evkaf Naziri (Generalintendant der Moscheen). In dem Wirkungskreise dieser Großwürde liegt auch die oberste Aufsicht über alle öffentlichen wohlthätigen Anstalten und großherrlichen Stiftungen, die sehr zahlreich und zum Theil reich dotirt sind und ihren Administrator auch nicht verhungern lassen. Seit der neuesten Veränderung des Ministeriums sind dem jungen Staatsmann noch andere Aemter übertragen worden u. s. w. Wir fügen noch hinzu, daß öffentliche Blätter das Alter des Großveziers viel zu niedrig angegeben haben. Er hatte nach der Beschreibung eines in Konstantinopel mehrere Jahre beschäftigt gewesenen diesseitigen Offiziers das Ansehen eines Mannes von 50 Jahren, aber es läßt sich nachweisen, daß er in der Mitte der Sechziger stand. Er wohnte, schon im reifen Mannesalter stehend, an der Seite des spätern Seraskiers Ruschdi Pascha, im Range eines Ferik den ersten Kämpfen gegen die aufgestandenen Hellenen und der Belagerung von Missolunghi im Jahre 1822 bei. — In einem hiesigen diplomatischen Kreise, wo man bei Gelegenheit der Abberufung des russischen Gesandten, Baron v. Brunnow, bemerkte, daß dieser Diplomat in Berlin ein stilles, fast eingezogenes Leben im Kreise seiner liebenswürdigen Familie geführt habe, hörte man von einem anwesenden hohen Staatsmanne folgende interessante Aeußerung: Der Kaiser Alexander II. hat in Beziehung auf die Wirksamkeit und das Auftreten seiner Repräsentanten an fremden Höfen seine besonderen und gewiß sehr richtigen Ansichten. Dieser mächtige Herrscher, wohl wissend, daß Rußlands Stimme sehr schwer in die Waagschale der Schicksale und Entscheidungen der europäischen Politik fällt, verlangt von seinen Gesandten statt einer geräuschvollen, glänzenden und ostensibeln Repräsentation eine dem Ernst des öffentlichen Lebens angemessene, allen sozialen und politischen Kotterien gleich fern stehende, streng abgemessene Haltung, die dem Publikum wie den Organen der Publizität so wenig als möglich Stoff zu oft voreiligen und einseitigen Urtheilen giebt. Daher hört man jetzt die Namen der bevollmächten Minister Rußlands selbst da wenig oder gar nicht nennen, wo ihre Thätigkeit nicht minder groß war und ist, als die der Diplomaten, die sich täglich in den öffentlichen Blättern erwähnt finden. So geht Graf Kisseleff, einer der geehrtesten, erfahrensten und reichsten Staatsmänner Rußlands, in Paris seinen Weg so geräuschlos, wie ihn Baron v. Brunnow in Berlin ging, und bei den diplomatischen Reibungen, die in der letzten Hälfte des alten Jahres in Konstantinopel vorkamen, ist neben den Namen Thouvenel, Stratford und Prokesch wenig und gar nicht der des gewiegten, staatsklugen Butenieff zu nennen gewesen, und doch hat derselbe seine Hand bei jeder Gelegenheit im Spiele gehabt, aber ganz nach den Grundsätzen Friedrichs d. Gr., der einst zu einem seiner Repräsentanten sagte: „Gesandte sind eigentlich nur Maschinen, die sich genau nach den Vorschriften richten müssen, die ihren Gang bestimmen, und zwar so geräuschlos und so wenig die öffentliche Aufmerksamkeit erregend als möglich, denn in der Diplomtaie wie in der Reitkunst sind die am wenigsten sichtbaren Hülfen die zweckmäßigsten, das merke er sich."

— [Diskontoherabsetzung.] Die Leipziger Bank hat am 13. d. M. den Diskonto für Wechsel und Anweisungen auf 6 Proz. und für Pfänder auf $6\frac{1}{2}$ Proz. herabgesetzt. — Desgleichen die Frankfurter Bank von 5 auf 4 Proz.

— [Stettin's Erhebung zum Wechselplatz.] Wie die „Ostsee-Ztg." berichtet, hat sich zu diesem Zwecke in Stettin ein Komité gebildet, welches nach den nöthigen Vorbereitungen am 11. Abends eine Versammlung von Kaufleuten veranstaltete, um die Angelegenheit zu erörtern. Der Vorsitzende, Herr Stahlberg, bezeichnete als die Bedürfnisse, welchen abzuhelfen sei: 1) ein Rembourskredit für Beziehungen vom Auslande, selbiger müßte für das Frühjahrsgeschäft, insbesondere für den Waarenhandel, so schleunig als möglich geschaffen werden; 2) müsse die Gelegenheit geboten werden, für Verschiffungen nach dem Auslande (Getreide, Holz ꝛc.) gute Wechsel auf ausländische Bankplätze begeben zu können; 3) müsse für den inneren Produktenverkehr bei Verladungen nach unserem Platze, der den Export vermittelt, die Möglichkeit geboten werden, die Konnoissemente über Getreide zu beleihen. Dieses dreifache Bedürfniß ließe sich, da die dortigen Banken dasselbe prinzipiell gar nicht oder doch lange nicht ausreichend befriedigten, nur durch ein Geldinstitut erreichen, welches gut fundirt sei und von dessen intelligenter Verwaltung man das Beste hoffen dürfe. Es würde nun am zweckmäßigsten sein, ein Aktienunternehmen zu begründen, da indessen ein solches mit großen Hindernissen von Seiten der Staatsgewalt zu kämpfen haben und deshalb die beste Zeit verloren gehen würde, inzwischen aber komplete Kalamität eintreten müßte, so sei es rathsamer gefunden, vorerst ein Kommanditgeschäft mit einem Kapital von 5 Mill. preuß. Kourant zu bilden, welches letztere nach Bedürfniß voll eingezahlt werden solle; das Institut solle aber seine Thätigkeit beginnen, sobald eine Million eingezahlt wäre. Das leitende Prinzip der Verwaltung solle sein, nur Realkredit zu gewähren, um durch Gestattung großer Blankokredite nicht in eine der Hamburger ähnliche Kalamität zu gerathen; die Rentabilitätsscheine bei dem Umfange des Bedürfnisses nach allen Richtungen hin und mit Rückblick auf die Prosperität der Bankgeschäfte im Allgemeinen nicht zweifelhaft, und eigne sich somit das Unternehmen zu einer guten Kapitalanlage, weil die äußerst denkbare Sicherheit dasselbe charakterisiren würde. Obgleich dieser Vorschlag nicht ohne Widerspruch entgegengenommen wurde (man bezeichnete die Durchführung desselben selbst als ein Ding der Unmöglichkeit), so wurde doch zu fernerer Berathung der Angelegenheit eine Erweiterung des Komités vorgenommen, welches demnächst einer Generalversammlung der Kaufmannschaft weitere Vorlage machen würde.

— [Maaßregeln zum Schutz des Handels.] Die Handelskammer von Elberfeld und Barmen bringt den Inhalt einer Eingabe, betreffend Maaßregeln zur Begegnung der Verluste, mit welchen die deutschen Fabrikanten sich in Brasilien und den La Plataſtaaten zur Zeit bedroht sehen, so wie den Inhalt des darauf Seitens des Handelsministeriums ergangenen Reskripts durch die „E. Z." zur Kenntniß des Handelsstandes. Das letztere lautet: Die Handelskammer wird auf die Eingabe vom 22. Dezember v. J. benachrichtigt, daß das königliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den königl. Generalkonsuln Levenhagen in Rio Janeiro und von Guelich in Buenos-Ayres empfohlen hat, solche Einleitungen zu treffen, welche nach ihrem Ermessen geeignet sein möchten, Beeinträchtigungen des hiesigen Handelsstandes vorzubeugen, die an den genannten Orten in Folge der Rückwirkungen der gegenwärtigen europäischen Handelskrisis versucht werden könnten.

— [Die Suspension der Wuchergesetze.] Das königliche Ministerium für Handel hat mittelst Reskripts vom 8. d. M. sämmtliche Handelskammern und kaufmännische Korporationen des Staats aufgefordert, noch vor Ablauf dieses Monats Bericht zu erstatten über die Wirkungen der durch die Allerhöchste Verordnung vom 27. Nov. v. J. erfolgten Suspension der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes. Die desfallsigen Berichte sollen sich namentlich darüber aussprechen, inwieweit die fragliche Maaßregel dazu beigetragen hat, Kapitalien für die Bedürfnisse des Handelsverkehrs flüssig zu machen und die nachtheiligen Folgen der eingetretenen kommerziellen Krisis zu mildern.

— [Kirchengebet.] Von den kirchlichen Behörden sind die Geistlichen durch Cirkularreskripte angewiesen worden, auch während der diesjährigen Session des Landtages, wie dies seit dem Jahre 1855 geschieht, in das allgemeine Kirchengebet eine Fürbitte für den Landtag einzuschalten, welche folgendermaßen lauten soll: (— zu Deiner Ehre und des Vaterlandes Besten.) „Blicke in Gnaden herab auf den Landtag der Monarchie, der jetzt wieder um den Thron unseres Königs versammelt ist, erleuchte und leite die Mitglieder beider Häuser mit Deinem Geiste, daß ihre Berathungen geschehen in Deiner Furcht, und ihre Arbeiten zu Deiner Ehre und zum Segen des Landes gedeihen."

— [Die Wiedertrauung Geschiedener.] Aus den Provinzen Sachsen und Pommern haben wir zu gleicher Zeit Korrespondenznachrichten erhalten, die sich füglich in eine Mittheilung zusammenfassen lassen, da sie sich auf einen und denselben Gegenstand beziehen, die Wiedertrauung solcher geschiedenen Personen, für welche das richterliche Ehescheidungserkenntniß kein Hinderniß ist. Wohl aber ist ein solches denselben von anderer, und zwar kirchlicher Seite her in den Weg gelegt. Es ist bekannt, daß die Pfarrer in betreffenden Fällen ihre Gutachten, ob eine Wiedertrauung nach kirchlicher Ansicht zuläſſig sei oder nicht, ihrem vorgesetzten Konsistorium einreichen, welches darauf zu entscheiden hat. Die Zahl solcher, gegen Wiedertrauung lautenden, Resolute ist nach den erwähnten Korrespondenzen in beiden Provinzen nicht gering gewesen, und soll es selbst vorgekommen sein, daß, während der berichtende Pfarrer Wiedertrauungen für zuläſſig erachtete, sein Konsistorium entgegengesetzter Ansicht war und demgemäß entschied. Wiewohl die Zahl der betreffenden Fälle nicht ganz genau angegeben wird: so ist doch anzunehmen, daß sie sich in beiden Provinzen seit etwa einem halben Jahre auf gegen 200 belaufen haben mögen. Von beiden Seiten her wird das lebhafte Verlangen nach dem Aufhören des Zwiespaltes zwischen der bürgerlichen Gesetzgebung und der kirchlichen Praxis ausgedrückt. (Sp. Z.)

— [Verfügung über alte Leichen- und Taufsteine.] Die k. Regierung zu Potsdam hat, mittelst Cirkularverfügung vom 28. Dez. 1857, sämmtlichen Landräthen ihres Verwaltungsbezirks einen schon früher ergangenen Erlaß des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten mitgetheilt, wonach alte Leichensteine, welche durch die auf ihnen befindlichen Inschriften häufig einen urkundlichen Werth haben, auch nicht selten durch künstlerische Ausstattung und Darstellung beachtenswerth sind, nicht, wie es hin und wieder vorgekommen ist, veräußert oder anderweit verwendet werden dürfen, bis darüber an das gedachte k. Ministerium berichtet und die Entscheidung desselben ergangen ist. In dem vorallegirten Ministerialerlasse, welcher seiner Zeit bereits den Superintendenten zur Beachtung und weiteren Instruktion der Kirchenvorstände zugefertigt ist und nunmehr auch noch den Ortspolizeibehörden zur Nachahmung mitgetheilt werden soll, ist zugleich die Anordnung enthalten, daß alte, außer Gebrauch gekommene Taufsteine ebenfalls nicht veräußert oder beseitigt werden dürfen, sondern, wo solche noch vorhanden sind, in den kirchlichen Räumen in angemessener Weise wieder aufzustellen sind. (P. C.)

—l. Breslau, 14. Januar. [Kommunales.] Der so eben über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Breslau für 1856—57 veröffentlichte magistratualische Bericht enthält ein übersichtliches Bild jener Verhältnisse, über welche wir die nachfolgenden Notizen entlehnen. Der Eingang des Berichtes hebt hervor, daß die Verhältnisse der Stadt in der beregten Verwaltungsperiode gegen die Nothjahre 1854—55 sich wesentlich gebessert, indem Schlesien von 1856 ab wiederum mit reichen Ernten gesegnet worden. Für Breslau sei 1856 ein besonders glückliches Jahr auch dadurch geworden, daß Se. K. H. Prinz Friedrich Wilhelm längere Zeit hier residirte. Zu dem Finanzresultat übergehend, weist der Bericht nach, daß die Einnahme in demselben einen Ueberschuß von nahezu 40,000 Thlr. abgeworfen, der durch die Ersparnisse der Vorjahre und des Jahres 1857 auf 70,000 Thlr. anwuchs. Die summarische Uebersicht der Resultate der einzelnen Verwaltungszweige beginnt mit den Kosten des gesammten Armenwesens mit Ausschluß des großen städtischen Hospitals zu Allerheiligen. In Bezug auf diese Kosten, die für 1856 sich auf 115,927 belaufen, bemerkt der Bericht, daß die Verwaltung aufs Eifrigste bemüht sei, die aus den Vorjahren herrührenden Erhöhungen herabzusetzen. Das Krankenhospital zu Allerheiligen verpflegte im Jahre 1856 über 7500 Kranke in der Anstalt und 572 ambulatorisch. Unentgeltliche Verpflegung erhielten 3146 Personen, gegen die von den Zünften und Gewerken gezahlten Aversionalbeträge wurden 1055 Handwerksgesellen und Lehrlinge und gegen gelösete Abonnementsscheine 354 Dienstboten verpflegt. Der Kämmereizuschuß betrug zu den auf 62,677 Thlr. berechneten Kosten 29,909 Thlr. Bei der städtischen Feuerversicherung waren Ende 1856 versichert 3135 Grundstücke mit einem Materialwerthe von 35,682,210 Thlr. Die Brandschäden-Bonifikationen, welche 1856 gezahlt wurden, betrugen 34,644 Thlr., und mußte, bei einem Verwaltungsbetrage von 2229 Thlr., jedes Hundert der versicherten Summe $3\frac{1}{2}$ Sgr. Dividende zahlen, während in den Vorjahren dieselbe oft nur 1—2 Sgr. betragen. Im städtischen Leihamte wurden 153,620 Thlr. auf 26,808 Pfandstücke ausgeliehen. Inhaftirt wurden im Stadtpolizeigefängnisse 10,129 Personen mit 29,096 Verpflegungstagen. An den 10 evangelischen Stadtkirchen fungiren 26 Geistliche; die Kämmereizuschüsse an die Kirchenverwaltungen betrugen 5869 Thlr. Die 5 höheren Unterrichtsanstalten und die 31 Elementarschulen städtischen Patronats erforderten einen Kämmereizuschuß von 37,445 Thlr., wovon auf erstere 7587 Thlr., auf letztere 29,858 Thlr. fallen. An den höheren Schulen wirken 95 Lehrer und 9 Lehrerinnen, deren Besoldung 52,496 Thlr. betrug. Die Klassenüberfüllung hat entsprechende Erweiterungen der Anstalten durch Errichtung von Parallelklassen herbeigeführt. Die 4 Gymnasien wurden von 2200, die beiden Realschulen von 1280, die höhere Töchterschule von 540, die 48 öffentlichen Elementarschulen von 10,693, die 18 Privatschulen von 1483 Schülern besucht. In den städtischen Elementarschulen erhielten nahe 3000 Kinder freien Unterricht und Lernmittel. Neun Hospitäler für Erwachsene verpflegten 420 Inquilinen, die 4 Waisenhäuser 259 Zöglinge mit einem Kostenaufwande von zusammen 60,366 Thlr. An direkten Steuern flossen zur Kämmerei aus der Kommunal-Einkommensteuer von 27,574 Steuerpflichtigen 172,511 Thlr., aus der Kommunal-Realsteuer von 3484 steuerpflichtigen Grundstücken 115,171 Thlr. (Die exekutivische Einziehung mußte gegen 9514 Personen verfügt werden; bei 1914 Personen blieb die Exekution fruchtlos.) Niederlassungsgesuche kamen 1857 zur Anmeldung: 1127, davon schweben noch gegen 250 Sachen; fortgewiesen wurden 49 Personen. Die städtische Sparkasse, deren Interessentenkapital ult. Dezember 1856 sich auf 1,728,733 Thlr. belief, lieferte einen Ueberschuß von 10,031 Thlr., welcher der Bürger-Versorgungsanstalt, dem Hospital für alte hülflose Dienstboten und der städtischen Beamten-Wittwenkasse zufloß. Einen sehr erfreulichen Aufschwung nahmen die Sparvereine, deren Zweck es ist, in den Sommermonaten allwöchentlich die Ersparnisse des Arbeiterstandes in Beträgen von wenigen Silbergroschen zu sammeln, um dieselben am Weihnachtstermin im Ganzen nebst den aufgelaufenen Zinsen an die Sparer zurückzugeben. Die Sammlungen dieser Vereine beliefen sich 1856 auf 26,585 Thlr. Gesellen-Unterstützungskassen sind 42 vorhanden. Der Gesammtverkehr der Stadtbank erreichte 1856 die Höhe von 31,883,015 Thlr. und lieferte einen Reinertrag von 29,000 Thlr.

Marienwerder, 12. Januar. [Kirchenweihe.] Am 10. d. wurde die neuerbaute katholische Kirche hierselbst feierlich eingeweiht, um dem Gottesdienste übergeben zu werden, nachdem Tags vorher die Sakrifizirung des neuen Kirchhofes stattgefunden hatte. Der Grundstein war schon im August 1847 durch einen hiesigen Regierungsbaurath gelegt.

Oestreich. Wien, 13. Jan. [Die Zustände in der Herzegowina.] Der Gouverneur von Dalmatien, F.-M.-L. v. Mamula, hat einen Bericht hieher gelangen lassen, in welchem die Zustände in den an Oestreich gränzenden Bezirken in einem sehr ungünstigen Lichte geschildert werden und eine abermalige Erhebung der Rajahs in der Herzegowina in Aussicht gestellt wird. Auch heißt es darin, daß Fürst Danilo ungeachtet der ihm von verschiedenen Seiten gemachten Vorstellungen die kriegerischen Rüstungen fortsetzt, große Quantitäten von Waffen und Munition angekauft hat, und die Raubzüge seiner Unterthanen in das türkische Gebiet nicht hindert. Zu gleicher Zeit sind auch aus der Herzegowina Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die Insurgenten die Waffen nicht niederlegen werden. Es haben zwar keine neuen Feindseligkeiten stattgefunden, da die Türken Verstärkungen erwarten und die Rebellen sich damit begnügen, ihre Stellungen zu befestigen. Der Pascha von Mostar hat in Folge eines aus Konstantinopel angelangten Auftrages die Anträge der Rebellen verworfen. Die östreichischen Truppen in Dalmatien sind aus Anlaß dieser Ereignisse um zwei Bataillone Jäger und eine Batterie verstärkt worden. (K. Z.)

— [Opposition gegen die Donauschifffahrtsakte.] Die „Presse" sagt: „Einzelne Mächte, Frankreich, wie es scheint, an der Spitze, erheben gegen die von den Uferstaaten ausgearbeitete und ratifizirte Schifffahrtsakte gewichtige Einwände. Zuvörderst leugnen sie die Kompetenz der Uferstaaten, ein derartiges Reglement zur Geltung zu bringen, ohne daß dasselbe dem Pariser Kongresse früher zur Prüfung vorlegt worden, dann aber erklären sie, daß die Stipulationen der Akte die Freiheit der Schifffahrt auf der Donau beschränken und somit ein Verstoß gegen Artikel 15. des Friedensvertrages seien. Die Mächte, welche diese Konvention als den Bestimmungen des Pariser Vertrages widersprechend anfechten, und dessen Revision durch den Kongreß verlangen, erhalten von den Uferstaaten die Antwort, daß sie die von ihnen ausgearbeitete Donauakte dem Kongresse wohl „mittheilen" wollen, damit er davon Akt nehme, aber auch nichts weiter und sie berufen sich auf einen allerdings entscheidenden Präzedenzfall. Auch der Wiener Kongreß erklärte die Schifffahrt auf dem Rheine für frei. Die Uferstaaten des Rheins arbeiteten die betreffende Schifffahrtsakte aus, welche in Kraft trat und seitdem wiederholt von ihnen abgeändert wurde, ohne daß es der auf dem Wiener Kongresse vertretenen Mächte jemals eingefallen wäre, dagegen Einsprache zu erheben, und diese Konvention oder die Abänderungen derselben von ihrer Genehmigung abhängig zu machen. Was damals für den Rhein gegolten, das wird nun auch für die Donau in Anspruch genommen. Dies ist der Punkt, auf welchem die Donaufrage in diesem Augenblicke steht. Die Uferstaaten sind unter sich einig; der von ihnen ausgearbeitete Akt ist ratifizirt, und könnte in Kraft treten, wenn er nicht beanstandet würde. Ernst ist dieser Konflikt nicht. Das formelle und öffentliche Recht steht auf Seite der Uferstaaten, und wenn sie vielleicht auch später in dem einen oder andern Punkte Konzessionen machen, im wesentlichen werden sie umsoweniger etwas vergeben, als es sich um ihre eigensten Interessen handelt." In ähnlicher Weise äußert sich die „Oestr. Ztg."

Salzburg, 11. Januar. [Konversion.] Am 6. d. legte Graf Hahn-Neuhaus dem Fürst-Erzbischof das Glaubensbekenntniß der katholischen Kirche in der Marienkapelle des Borromäums ab. Seine Zeugen waren der Landespräsident Graf Fünfkirchen und Baron v. Stillfried-Rattonitz.

Bayern. Bamberg, 11. Jan. [Stadttrauer.] Unsere Stadt hat in Folge des Ablebens des Erzbischofs v. Urban freiwillige Trauer angelegt. Die auf gestern, als den ersten Monatssonntag, angekündigten zahlreichen Tanzmusiken in der Stadt und Umgebung wurden abbestellt, und das Theater wird im Laufe der Trauerwoche nicht spielen. Zu den Trauerfeierlichkeiten sind die Suffraganbischöfe von Würzburg und Speier eingeladen. (N. C.)

Württemberg. Stuttgart, 12. Januar. [Befinden des Königs.] Das heutige Bulletin über das Befinden des Königs lautet: „Se. Majestät hatten gestern einen ziemlich guten Tag; einen Theil der Nacht brachte der hohe Kranke unter häufigem Husten zu, mit dazwischen eintretendem, gegen den Tag anhaltendem Schlaf, welcher auch gegenwärtig (Morgens 9 Uhr) noch fortdauert."

Baden. Karlsruhe, 12. Januar. [Großherzog Ludwig.] Sechstes Bulletin über das Befinden Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig: „Das Befinden Sr. Königl. Hoheit erhielt sich während des gestrigen Tages, mit Ausnahme von vorübergehender Fieberzunahme in den Mittagsstunden, auf dem etwas günstigeren, gestern mitgetheilten Stande. Die vergangene Nacht war ruhig, aber schlaflos. Heute früh ist das Fieber mäßiger, die Schwäche gleich, der Husten jedoch weniger gelöst und aus den Untersuchungen der Brust ergiebt sich, daß die Rückbildung des Lungenleidens seit gestern keine weiteren Fortschritte gemacht hat. Schrickel. Zandt."

Frankfurt a. M., 12. Januar. [Ball beim preuß. Gesandten; Seelenamt für Radetzky.] Gestern Abend fand bei dem preuß. Bundestagsgesandten, Hrn. v. Bismarck-Schönhausen, ein glänzendes Ballfest statt, zu welchem ca. 500 Einladungen ergangen waren. Unter den Eingeladenen befanden sich die Mitglieder des diplomatischen Korps und der Bundes-Militärkommission, Offiziere der hiesigen Bundesgarnison, die Notabilitäten hiesiger Stadt, so wie viele hier anwesende Fremde von Distinktion. — Auf Veranstaltung des Oberkommandos der zur hiesigen Bundesgarnison gehörigen k. k. östreichischen Truppentheile ist heute Vormittag in der zu diesem Behufe der hehren Trauerfeier entsprechend geschmückten Domkirche ein feierliches Seelenamt für den Feldmarschall Radetzky celebrirt worden. Die östreichischen Truppen, welche zum Theil unter des verstorbenen Feldmarschalls Führung die letzten Feldzüge in Italien mitmachten, waren in Parade ausgerückt, um ihrem verstorbenen „Vater" die letzte Ehre zu erweisen. Auch das diplomatische Korps, die Mitglieder der Bundes-Militärkommission, die gesammte Generalität und die Offizierkorps der übrigen Truppentheile, an welche sämmtlich Einladungen ergingen, haben der Feier beigewohnt.

Frankfurt, 13. Jan. [Zur holsteinschen Angelegenheit.] Aus dem offiziellen Resumé der letzten Bundestagssitzung (s. Nr. 10) werden Sie bereits ersehen haben, daß die holstein-lauenburgsche Angelegenheit in derselben noch nicht zum Vortrag gelangt ist. Der Grund hiervon liegt dem Vernehmen nach darin, daß die Berathungen des Ausschusses über das von dem k. bayrischen Gesandten erstattete Referat an jenem Tage noch nicht abgeschlossen waren. Dies ist gegenwärtig geschehen und wird daher die Vorlage in der nächsten Bundestagssitzung vom 15. d. voraussichtlich erfolgen. Der in mehreren Blättern bereits näher charakterisirte Bericht beginnt, dem Vernehmen nach, mit einem geschichtlichen Exposé der diplomatischen Schritte, welche Preußen und Oestreich zur Erledigung des Bundesmandats vom 11. Juni 1851 in der holsteinschen Sache in Kopenhagen gethan haben, an welche sich die Darlegung des Herganges der lauenburgschen Beschwerde anschließt. Sodann folgt die bundesrechtliche Prüfung der einzelnen Beschwerdepunkte und der darauf gegebenen dänischen Erwiderungen. Die Gründlichkeit und Klarheit, mit welcher das Referat in dieser verwickelten Angelegenheit überall den bundesrechtlichen Standpunkt zur unzweifelhaften Geltung gebracht hat, findet in den hiesigen politischen Kreisen eine eben so ungetheilte Anerkennung, als das objektive, im sicheren Bewußtsein des Rechts, maaßhaltende Sprache, in welcher der Bericht abgefaßt ist. Die Ausschußberathungen sollen daher auch in den der holstein-lauenburgschen Sache günstigen Anträgen, mit denen der Berichtsentwurf des k. bayrischen Gesandten schließt, keine irgend erheblichen Modifikationen herbeigeführt haben, so daß sich die Uebereinstimmung der im Ausschuß vertretenen Staaten als eine erfreuliche Thatsache konstatiren läßt. Dem bestehenden Geschäftsgange gemäß und um den übrigen Regierungen die erforderliche Zeit zur sorgfältigen Erwägung der An-

träge des Ausschusses zu gewähren, wird die Abstimmung wohl nicht sofort am nächsten Donnerstag, sondern erst nach 2—3 Wochen erfolgen. Es wird dadurch nur dem demnächstigen Beschluß ein um so größeres moralisches Gewicht verleihen, indem derselbe als das gemeinsame Resultat der Prüfung aller deutschen Staaten erscheint, welche in ihm ihren Gesammtausdruck findet. (Z.)

Hessen. Darmstadt, 12. Jan. [Verhandlungen mit Rom.] Die Verhandlungen der groß. hessischen Regierung mit Rom, von deren eifrigerem Betrieb seiner Zeit berichtet wurde, sind so weit gediehen, daß ein Einverständniß erzielt ist, und es kann, sofern nicht ein unvorhergesehener Anstoß eintritt, der Verkündigung des Konkordats in aller Kürze entgegengesehen werden. In der oberrheinischen Kirchenprovinz sind alsdann noch zwei Bischöfe, von Limburg und Fulda, unbefriedigt in ihren Anforderungen an den Staat; aber man hält es für mehr als zweifelhaft, ob die betreffenden Regierungen zu einem weiteren Nachgeben geneigt sein werden, da dort die Verhältnisse wohl geordnet sind, ein wahrhaft gerechter Grund zu Abänderungen nicht, wie in Würtemberg und Baden gegeben ist und die Regierungen bisher sich allem eigenmächtigen Vorgehen der Hierarchie, mit Entschiedenheit aber auch mit größter Mäßigung entgegengestellt haben.

Mainz, 12. Jan. [Die Unterstützungen; Entschädigungsfrage; Entfernung des Pulvers ꝛc.] Daß unser verehrter Vizegouverneur, Herr v. Bonin, von seinem Souverän mit wohlverdienten hohen Orden dekorirt worden ist, wird wohl schon bekannt sein, aber weniger bekannt sind die Gaben, welche Ihre Majestät die Königin Hedwig von Bayern und die Herzogin Elisabeth von Hessen Königl. Hoh., so wie Prinz Adalbert von Preußen Königl. Hoh., im Rückblick auf die in Mainz durchlebte frohe Jugendzeit, für die Verunglückten vom 18. Nov. gespendet haben. Die höchsten Geber sind bekanntlich Kinder des noch jetzt von allen Mainzern hochgeliebten unvergeßlichen Prinzen Wilhelm von Preußen, der lange Gouverneur von Mainz war und durch sein herablassendes Wesen und durch das Beispiel seines Familienlebens die damals durch politische, wie religiöse Verhältnisse getrübte Situation der aus so verschiedenen Völkerstämmen zusammengesetzten Garnison in Einklang mit dem fröhlichen, friedlichen Volke der Rheinländer zu bringen verstand. Aus dem Beitrage, der aus königlich preußischen Landen hier zufließt, soll vor Allem die Restauration des von des hochseligen Königs Majestät Friedrich Wilhelm III. auf eigene Kosten erbauten Thurms des Domes vorgenommen werden. — Das von dem Dr. jur. Lewita, einem Neffen des in Berlin lebenden Bankiers Jaques, angefertigte juristische Gutachten über die Verpflichtung des deutschen Bundes zur Erstattung der durch die Explosion entstandenen Kosten wird von hiesigen Juristen als ein Meisterstück juridischer Schärfe betrachtet, ist aber dem Vernehmen nach noch nicht vom Bürgermeister Nack in seinem Bericht an die höhere Behörde zu Grunde gelegt worden, wie es in auswärtigen Zeitungen hieß. — Die noch im inneren Rayon der Festung zeither befindlichen Pulvervorräthe sind, Dank der Anordnung des Vizegouverneurs, theils nach dem ½ Stunde von der Stadt entfernten sog. Weissenauer Lager, theils nach Fort Hardenberg gebracht worden, und somit ist im engern Bezirk der Stadt Mainz kein gefährlicher Vorrath von Pulver mehr vorhanden. — Von den durch die Explosion Schwerverletzten sind seit 14 Tagen keine mehr gestorben, so daß gegründete Hoffnung vorhanden ist, alle noch Lebende, wenn auch zum Theil mit verstümmelten Gliedern, am Leben zu erhalten. — Als ein die Schriftsteller und die Buchdrucker interessirendes Kuriosum ist das Brauhaus „Hof zum Jungen“, auch „zum Gutenberg“ genannt, zu erwähnen, welches in der Franziskanergasse liegt und auch stark beschädigt worden ist; hier befindet sich im Hofe eine Tafel von Marmor, welche die Inschrift enthält: „Hof zum Jungen, erstes Druckhaus des Johann Gensfleisch zum Guttenberg 1443 bis 1450, in Verbindung mit Johann Fust und Peter Schöffer von Gernsheim bis 1456. Karl Barth weiht diesen Denkstein dem unsterblichen Erfinder und den Verbreitern der Buchdruckerkunst den 13. April 1828. Errichtet zur Bierbrauerei 1850 durch Balthasar Borzner.“ (Sic transit gloria mundi.) Die Tafel ist unbeschädigt geblieben. (Sp. Z.)

Holstein. Rendsburg, 12. Jan. [Das holsteinsche Bundeskontingent.] Es bestätigt sich, was mehrere Zeitungen bereits als Gerücht gebracht, daß Dänemark die Betheiligung zu der in Aussicht stehenden Konzentration des zehnten Bundesarmeekorps, zu welchem auch das holsteinsche Bundeskontingent gehört, unter dem Vorwande abgelehnt habe, daß letzteres in einer neuen Formation begriffen sei. Dieselbe Entschuldigung hatte Dänemark vor ein paar Jahren, als eine Inspizirung der verschiedenen Kontingente des zehnten Armeekorps stattfinden sollte, und ganz dieselbe Entschuldigung wird Dänemark künftig unter allen Umständen vorbringen, so lange Deutschland sich's gefallen läßt.

Mecklenburg. Schwerin, 12. Jan. [Stand der Volksbildung.] Zur richtigen Beurtheilung des im Großherzogthum herrschenden Bildungszustandes sind folgende amtliche Angaben über die Kenntnisse der in das Militär eintretenden Rekruten am besten geeignet. Von 865 Rekruten, welche im Herbste eingestellt wurden, konnten nur 430 Gedrucktes und 245 Geschriebenes gut lesen, die anderen aber entweder gar nicht, oder nur sehr mangelhaft. Gar nicht schreiben konnten 80, etwas schreiben, so daß sie z. B. mit Mühe nur ihren Namen zu unterzeichnen vermochten 478; vollkommen leserlich und richtig aber nur 136. Fertig zu rechnen vermochten 125, gar nicht 236, ganz nothdürftig aber 504 Rekruten. Alle Militärpflichtigen aus den Städten, dann die aus den Großh. Dominialdörfern hatten den besten Unterricht erhalten, während hingegen die von den ritterschaftlichen Gütern gebürtigen die größte Unwissenheit und Rohheit zeigten; welchen sehr vortheilhaften Einfluß auf die Bildung der Leute aber der Unterricht der Soldaten während ihrer militärischen Dienstzeit ausübt, zeigen folgende ebenfalls amtliche Zahlen. Von den 875 Soldaten, welche in diesem Herbst mit Urlaub austraten, hatten 184, welche früher schlecht oder gar nicht schreiben konnten, dies in den Militärschulen vollkommen genügend gelernt, ebenso 238 rasch und genügend schreiben, und 316 fertig rechnen. Etwas lesen, schreiben und rechnen lernt jeder Soldat während seiner Dienstzeit, selbst wenn er ohne den mindesten Unterricht gehabt zu haben in das Militär eintreten sollte.

Rostock, 12. Januar. [Baumgarten entlassen.] Der ordentliche Professor der Theologie an der hiesigen Universität, Dr. Baumgarten, dessen Entlassung aus der theologischen Prüfungskommission früher berichtet worden, ist nunmehr auch „wegen seiner Lehrabweichungen von dem Bekenntnisse der evangelisch-lutherischen Landeskirche“ auf Grundlage eines Erachtens des großherzoglichen Konsistoriums von seinem akademischen Lehramte entlassen worden.

Oldenburg, 12. Jan [Stiftung für Hinterbliebene von Beamten.] Es giebt schwerlich einen deutschen Staat, in welchem für dürftige Hinterbliebene von Staatsdienern, sei es durch Fonds, Stiftungen oder sonstige staatliche oder Privateinrichtungen so wenig Fürsorge getroffen ist, wie im Großherzogthum Oldenburg. Bei der Unvermögenheit des größten Theils der hier zur Klasse der Staatsdiener gehörenden Personen konnte es nicht ausbleiben, daß nur zu häufig Anlaß vorlag, die trostlose Lage solcher Hinterbliebenen zu beklagen, und dieses hatte auch im Jahre 1855 den Landtag bewogen, an die Staatsregierung das Ersuchen zu stellen, in Erwägung zu nehmen, ob und wie in angemessener Weise für die Unterstützung bedürftiger Kinder verstorbener Staatsdiener zu sorgen sei. Während diese Frage noch der Prüfung unterliegt, ist kürzlich hier die Nachricht eingegangen, daß der im vorigen Monat zu Dresden verstorbene ehemalige oldenburgsche Bundestagsgesandte v. Both, ein wegen seiner Menschenliebe allgemein hochgeachteter Mann, in einer am 3. Juli 1854 zu Dresden vollzogenen Stiftungsakte einen Theil seines Vermögens im Betrage von pl. min. 50,000 Thlr. der großherzoglichen Regierung zu dem Zwecke einzusenden bestimmt hat, damit diese die gedachte Summe unter dem Namen „v. Both'sche Stiftung“ durch eine zu ernennende, aus fünf gewissenhaften einsichtsvollen Männern bestehende Kommission verwalten lasse und die Zinsen an verwaiste, unverheirathete, unvermögende Töchter verstorbener Civilstaatsdiener, so lange sie unverheirathet bleiben, vertheilen lasse. (W. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 12. Januar. [Freundschaftliche Gesinnungen der „Times“.] Die „Times“ fährt in ihrer oft bewiesenen Freundschaft für uns fort. Ihr Berliner Korrespondent muß ihr, bei Gelegenheit der Empfangsfeierlichkeiten und des ausgegebenen Programms derselben, wunderliche Dinge berichten, die in dem anmaßlichen, überhebenden Ton, den sie anschlagen, herzlich schlecht passen zu der entgegenkommenden Festesstimmung, die bei uns herrscht, und die nur immer wieder und wieder darauf berechnet scheinen, dem englischen Selbstgefühl (von dem sich auch in dem vorliegenden Fall wieder wahre Wundergeschichten erzählen ließen) um jeden Preis zu schmeicheln. Es sind kleine Dinge und kleine Züge, aber wer die Engländer kennt, wird wissen, daß sie auf die alleräußerlichsten Seiten des Lebens und ihre virtuosische Behandlung derselben viel stolzer sind, als auf magna charta und habeas corpus zusammengenommen. Auch nicht ohne Grund; wie vielen Antheil können sich „Smith, Jenkins und Robinson“ an dem Freiheitstrotz der alten Barone zuschreiben? aber es ist in der That ein persönliches Verdienst, unter graziösem Kopfnicken, die Gesundheit eines sehr ehrenwerthen Gentleman trinken unter Messer und Gabel mit einer Eleganz handhaben zu können, wie etwa Vieuxtemps den Violinbogen. Ueber den Werth der Verfassungen läßt sich streiten, aber über den Werth einer weißgestärkten Kravatte sind seit Brummel's Tagen die Akten geschlossen. Das weiß die „Times“ sehr wohl, und es ist nicht ohne kluge Berechnung ihres Publikums geschrieben, wenn sie Folgendes bringt: „Um Enttäuschungen zu vermeiden, sei übrigens gleich an dieser Stelle bemerkt, daß die Preußen im Großen und Ganzen kein hübscher Menschenschlag sind. Sie sind möglicherweise hübscher als die Chinesen und haben im Durchschnitt kluge Augen, aber wirklicher Schönheit begegnet man unter ihnen so selten, daß Jeder, der in England als passabel gelten würde, hier Anspruch darauf hätte, als eine Schönheit angesehen zu werden.“ Der Korrespondent indeß läßt sich's hieran nicht genügen, sondern nimmt Veranlassung, auf ein verwandtes Thema nochmals zurückzukommen. Er schreibt über die verschiedenen Ab- und Herleitungen des Wortes „Berlin“, und nachdem er die üblichen Hypothesen verworfen, erklärt er, sich denen anschließen zu müssen, „die den Bären im Stadtwappen Berlins als das Symbol unserer Sitten und Manieren betrachten.“ Es sei nicht zu leugnen, so schließt er endlich, daß eine prima facie Untersuchung der Sache, allen märkischen Archäologen zum Trotz, die letztere Annahme (den Bären als Eleganzsymbol) zu rechtfertigen scheine. So weit der „Times“-Korrespondent, dessen Gerüchte übrigens, wenn ich recht unterrichtet bin, gelegentlich erst im hiesigen Redaktionsbureau ihren Gehalt an Cayennepfeffer erhalten, um dem Gaumen des Vorurtheils desto wohler zu thun. Ich frage aber: ist diese Sprache jetzt angebracht? Die ganze Bevölkerung einer großen Stadt, eines halben Landes, schickt sich an, eine junge Fürstin, „die Tochter Englands“, wie sie genannt worden ist, herzlich willkommen zu heißen, das liebste und beste ihr rückhaltslos entgegenzutragen, und die anmaßliche Weltzeitung dieses selbigen Englands, jener Schul- und Tanzmeister, der da glaubt, uns gute Lehren über Sitte und Anstand geben zu können, tappt selber wie ein Bär dazwischen und reicht brummend seine Tatze zum shaking hands. Unter den leitenden Kräften des Landes, die England, wenigstens in Bezug auf das Ausland, keine nachhaltig guten Dienste geleistet haben, steht die „Times“ obenan. (Z.)

— [Tagesnotizen.] Der bisherige russ. Gesandte, Graf Chreptowitsch, ist von Paris zurückgekehrt und bleibt bis nach den Vermählungsfeierlichkeiten auf seinem Posten, um, wie schon früher gemeldet worden war, im Februar durch Herrn v. Brunnow abgelöst zu werden. — Zum Ehrengeleit für die Kronprinzessin nach Antwerpen sind ausgewählt: die k. Yachts „Fairy“ und „Osborne“, die Fregatten „Diadem“ und „Curaçao“ mit noch zwei anderen Kriegsdampfbooten. — Als Reserveflotte werden in Portsmouth gegenwärtig der „Marlborough“ (131), „Royal Sovereign“ (131), „Duke of Wellington“ (131), „Algiers“ (91), „Cäsar“ (91), „Melpomene“ (51), „Arrogant“ (47), „Sidon“ (22) und eine entsprechende Anzahl kleinerer Kriegsfahrzeuge ausgerüstet. — Das Dampfboot, welches die Post vom Kap mitbrachte (es war der „Dane“) hatte unter Anderem auch 7 Kisten, an Dr. Schwartz in Deutschland adressirt, an Bord. Da ihr Inhalt auf dem Frachtbriefe nicht angegeben war, wurden sie auf dem Zollamte in Southampton geöffnet. Sie enthielten eigenthümliche Produkte Afrikas, getrocknete Menschenknochen, mehrere Negerköpfe in Spiritus u. dgl., sämmtlich wohl erhalten. Dr. Schwartz in Deutschland thäte wohl, seine Adresse nach Southampton an das Zollamt zu schicken, für den Fall, daß der Absender sie nicht genau angegeben haben sollte. Eine andere Fracht, die den Behörden in Liverpool nicht eben willkommen sein dürfte, ist in der genannte Stadt aus Konstantinopel eingetroffen. Sie besteht aus sechszehn lebendigen Italienern, politischen Flüchtlingen, die von einem konstantinopolitanischen „Verein zur Unterstützung von Ausländern“ nach England befördert wurden, nachdem ihnen die Versicherung gegeben worden war, daß der Liverpooler „Verein zur Unterstützung nothleidender Fremden“ ihnen die Mittel zur Auswanderung nach Amerika oder Ausstralien liefern werde. Der genannte Verein ist nicht in der Lage, die zugesagte Unterstützung zu geben, und die Stadtbehörden konnten fürs Erste nicht mehr thun, als die armen Ankömmlinge im Armenhause unterzubringen.

— [Die „Times“ über die Lage in Indien.] Mit Bezug auf die letzten indischen Nachrichten bemerkt die „Times“: „Lucknow ist fürs Erste geräumt worden. Wir werden aber bald genug wieder in den Besitz der Stadt gelangen, wenn die Meuterer erst einmal gründlich im offenen Felde geschlagen sind. Man hat nach dem von Anfang angekündigten Plane gehandelt, dem Plane nämlich, in der Nähe eine Position einzunehmen, hinlänglich stark, um der Stadt Respekt einzuflößen, ohne eine solche Spaltung der britischen Streitkräfte herbeizuführen, wie sie bei Besetzung der Stadt selbst nöthig geworden sein würde. Alumbagh ward zu dieser Position ausersehen, ohne Zweifel aus hinlänglich gewichtigen Gründen. Sir James Outram, der zweite Held dieser indischen Meuterei, bleibt dort mit einer Division, während sämmtliche Weiber und Kinder, Kranke und Verwundete nach Süden zu fortgesandt wurden und sich bereits wohlbehalten in Kalkutta befinden. So weit stände Alles gut, allein wir müssen doch noch einige Zeit warten, ehe wir hören, daß die Ruhe völlig wiederhergestellt ist. Mittel zu diesem Zwecke aber kommen täglich an. Wenn wir einerseits vernehmen, daß einige der Insurgenten von Audh in südlicher Richtung von Lucknow marschiren, so hören wir andererseits, daß fortwährend englische Regimenter in Indien landen, und Sir Colin Campbell muß gegenwärtig ein Heer zur Verfügung haben, welches stark genug ist, Indien wiederzuerobern; um so mehr also wird es stark genug sein, wieder von Audh Besitz zu ergreifen und die letzten noch in der Asche fortglimmenden Funken des Aufruhrs zu ersticken.“

— [Irische Sympathien.] Das in Dublin erscheinende Blatt „The Nation“ frohlockt über die letzten Nachrichten aus Indien, weil es dieselben als entschieden ungünstig für die Engländer betrachtet. Der betreffende Leitartikel schließt mit den Worten: „Das neue Jahr hat England schreckliche Gaben gebracht: das Leichentuch Havelock's und die zerfetzten Banner Windham's. Zu der vereinsamten Königin-Mutter von Audh aber, in den traurigen Kreis der Verbannten, welche als Flehende nach England kamen, ehe ihre getreuen Unterthanen sich erhoben, um die Unterdrücker niederzuwerfen, hat das neue Jahr die Gerechtigkeit eingeführt, lächelnd und mit hoffnungsvollen Blicken. Ihr glänzendes Schwert schimmert, und die einst übermüthigen Frevler liegen blutend zu ihren Füßen. Möge jedes neue Jahr in solcher Weise die Herzen derer erheben, welche unter dem Joche der Unterdrückung stöhnen und möge es die auf dem Sklaven lastende Bürde erleichtern.“ (!!)

Frankreich.

Paris, 12. Jan. [Der Handelsvertrag mit Siam; das Leichenbegängniß der Rachel.] Frankreich hat am 15. August 1856 durch seinen Generalkonsul, Hrn. v. Montigny, einen Handelsvertrag mit Siam abgeschlossen, demzufolge, wie aus der heutigen Publikation ersichtlich ist, stets Friede und Freundschaft zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem ersten und zweiten Könige von Siam, so wie zwischen deren Unterthanen herrschen soll; auch sollen letztere den begünstigtsten fremden Völkern gleichgestellt sein. Beide Höfe gestehen sich das Recht zu, Konsuln zu ernennen, die in den beiderseitigen Staaten residiren können. Den französischen Unterthanen wird im ganzen Umfange des Königreichs Siam freie, öffentliche Ausübung ihrer Religion und die Erlaubniß, an geeigneten Orten Kirchen zu bauen, zugestanden; die französischen Missionäre sollen frei predigen und Unterricht ertheilen, Kirchen, Seminarien und Schulen, Spitäler und anderweitige fromme Häuser bauen und in aller Freiheit im ganzen Reiche reisen dürfen, wofern sie authentische Schreiben vom französischen Konsul bei sich haben. Die französischen Unterthanen sollen ohne Hinderniß Kauf und Verkauf treiben, doch bleibend sich nur in Bangkok und der Umgegend der Stadt niederlassen dürfen, wiewohl ihnen die Anlegung von Magazinen, wie die Erwerbung und Betreibung von Pflanzungen unbenommen bleibt. Die Franzosen dürfen auch nicht gegen ihren Willen verhindert werden, das Königreich zu verlassen, wofern ihrer Abreise keine in den Gesetzen begründeten Hindernisse im Wege stehen. Die französischen Schiffe sind mit Ausnahme der Ein- und Ausgangszölle von allen Tonnen- und jeder anderen Abgabe beim Aus- und Einlaufen befreit und genießen mit den siamesischen Dschunken gleiche Rechte. Die auf französischen Schiffen eingeführten Waaren zahlen nie über 3 Prozent des Werthes, welche zurückgezahlt werden, wenn die Artikel unverkauft bleiben und wieder zurück verladen werden. Der Vertrag ist auf zwölf Jahre abgeschlossen. Diesem Aktenstücke ist ein Reglement angefügt, worin die Strafen aufgestellt sind, die den französischen Handelsleuten bei Uebertretung der Artikel des Schifffahrts- und Handelsvertrages drohen. Die Einfuhr von Waffen und Kriegsbedarf ist verboten, und der Verkauf dieser Artikel darf nur auf ausdrückliche Erlaubniß oder mit Zustimmung der siamesischen Regierung erfolgen. — Gestern fand das Leichenbegängniß der Mlle. Rachel statt. Die sterblichen Ueberreste der großen Künstlerin waren am letzten Sonnabend in Paris angekommen und im Hause der Verstorbenen (Place Royal Nr. 9) niedergesetzt worden. Die Zahl derer, welche sich in diesem Hause einfanden, war groß. Man bemerkte unter den Anwesenden: Scribe, A. de Vigny, Sainte Beuve, E. Augier, Legouvé und mehrere andere Akademiker, Cabanis und C. Doubet vom Staatsministerium; E. de Girardin, A. Dumas, John Lemoine und eine große Zahl anderer Schriftsteller; Alphonse Royer, Nestor Roqueplan und die übrigen Theaterdirektoren; Duprès, Roger und fast alle übrigen Mitglieder der großen Oper, alle Schauspieler und Schauspielerinnen des Theatre français. Alle übrigen Pariser Theater waren ebenfalls zahlreich vertreten. Die fremde Presse war gleichfalls stark repräsentirt. Schlag 12 Uhr wurde der Sarg aus dem Hause getragen. Der von 6 Pferden gezogene Leichenwagen war in ein weißes mit silbernen Sternen bedecktes Tuch gehüllt. Auf demselben lagen drei Kronen, eine aus Gold, eine aus Lorbeern und die dritte aus Cypressen. Der Großrabbiner von Paris schritt dicht hinter dem Leichenwagen her. Den Trauerzug führten der Vater, der Bruder und der jüngste der beiden Söhne der Verstorbenen. Die Zipfel des Leichentuches wurden getragen von Alexander Dumas (Vater), dem Baron Taylor, Präsidenten der Société des gens de lettres, A. Maquet, Sekretär der Gesellschaft der dramatischen Schriftsteller, und Geoffroy, Sekretär des Theatre français. Der Zug begab sich direkt nach dem jüdischen Kirchhofe, der hinter dem Père la Chaise liegt. Der Großrabbiner sprach dort das Auferstehungsgebet, die Habaska, und verrichtete die anderen üblichen Ceremonien. A. Maquet, Jules Janin (von den „Débats“) und Bataille (von der komischen Oper) sprachen einige Worte am Grabe der Verstorbenen. Samson, der Lehrer der Verstorbenen, der ihr die Thore des Theatre français eröffnete, hielt gegen seinen Willen keine Rede. Der Vater der Rachel wollte es nicht dulden. Die Menge, die dem Leichenzuge bis auf den Kirchhof folgte, war sehr groß, obgleich einer kalter Regen ohne Aufhören fiel. Die sterblichen Ueberreste Rachels wurden in die nämliche Gruft versenkt, in der ihre Schwester Rebekka seit einigen Jahren ruht. Das Theatre français spielte heute Abend nicht. In den Straßen von Paris verkauft man bereits eine Medaille zum Andenken an den Begräbnißtag der Mlle. Rachel. Auf der einen Seite derselben befindet sich das ziemlich gut getroffene Bildniß der Rachel.

— [Tagesnotizen.] Der „Moniteur“ zeigt an, daß in Marseille der Osterpilgerzug nach Jerusalem am 7. März abgehen und am 19. in Jaffa eintreffen wird. Die Dauer der ganzen Fahrt ist auf 2 Monate berechnet. Die Billets für Hin- und Rückfahrt, Lebensmittel und die sämmtlichen sonstigen Unkosten während des Aufenthaltes im gelobten Lande kosten in der ersten Klasse 1250 Frs., in der zweiten 1000 Frs. — Prinz Napoleon verläßt Frankreich erst im Frühjahre, um seine Reise nach Egypten, Syrien und Mesopotamien anzutreten. Der Kaiser hat ihm das Linienschiff „Eylau“ (mit 90 Kanonen und 900 Pferdekraft) zur Verfügung gestellt. — Der Prozeß des Präfekturrathes v. Montmarsan, der von einem Haarkräusler bei seiner Frau betroffen und umgebracht worden ist, kommt demnächst zur Verhandlung. Der Todtschläger hat sich an Herrn Berryer gewandt und den berühmten Advokaten um dessen Beistand ersucht.

— [Fräulein Rachel.] Die Frage, ob Fräul. Rachel sich vor ihrem Tode zur christlichen Religion bekehrt habe, wird vielfach erörtert. Nachfolgendes Schreiben des Herrn S. Avigdor, Präsidenten des israelitischen Konsistoriums in Nizza, beseitigt nunmehr jeden Zweifel. „Mein lieber Karr! Rachel starb gestern (4.) Abends um 11 Uhr. In ihren letzten Augenblicken standen ihr die Tröstungen der israelitischen Religion bei, in welcher sie geboren ist. Ich, in meiner Eigenschaft als Verwaltungspräsident des israelitischen Kultus, schickte auf Ersuchen des Fräulein Sarah Felix, Diejenigen unserer Glaubensgenossen, welche diese fromme Pflicht erfüllen. Bereits vor zwei Monaten wurde Fräul. Rachel von den Mitgliedern des israelitischen Wohlthätigkeitsvereins in Nizza besucht und sprach den Wunsch aus, sie wieder zu sehen, indem sie versicherte, daß sie fest entschlossen sei, im Glauben ihrer Väter zu sterben. Damit widerlegen sich alle die abgeschmackten Gerüchte über Rachels angebliche Bekehrung."

Schweiz.

Bern, 8. Jan. [Die Werbungen für Batavia; Kirchliches.] Ueber die Werbungen der Holländer nach Batavia ist ein schweizerischer Bericht aus Java eingetroffen, nach welchem das Reislaufen nach Indien nie mehr abzurathen ist, als gerade jetzt. Von einer Eintheilung in besondere, namentlich landsmännische Fremdenkorps, sei keine Rede und das Avancement eines ausländischen Soldaten oder Unteroffiziers zum Offizier geradezu eine ausnahmsweise Seltenheit. Fremde Offiziere aber werden gar nicht aufgenommen. Früher standen allerdings viele schweizerische Offiziere in holländisch-indischem Dienst; allein die meisten waren aus den aufgelösten Schweizerregimentern unter damals ausnahmsweise günstigen Bedingungen übergetreten, die längst verfallen sind. Die Gesundheitsverhältnisse der holländischen Besitzungen, namentlich an der Küste, wo fast alle großen Wasserplätze liegen, sind bekannt. Die bis jetzt veröffentlichten Sterbelisten des Heeres weisen nach, daß das günstigste Jahr noch immer eine Sterblichkeit von 12 Prozent hatte. Im Ganzen wird das Geschäft, obschon das Handgeld reichlich und genau ausbezahlt wird, dem Schweizersoldaten nicht angerathen. — Vor einiger Zeit hat der Züricher Kirchenrath bei der Kirchenbehörde der reformirten und paritätischen Kantone die Abhaltung einer Konferenz angeregt, welche die Erhebung des Charfreitags zu einem allgemeinen Feiertage der reformirten Kirche der Schweiz, ferner die Aufstellung der reformirten Feldprediger bei der eidgenössischen Armee, nebst allfällig andere kirchlichen Fragen zum Gegenstand der Besprechung haben soll.

Italien.

Rom, 2. Jan. [Untersuchung gegen die Gefangenen im Fort Pagliano; Unsicherheit.] Der Untersuchungsakt gegen die politischen Gefangenen im Fort Pagliano wegen versuchter Flucht und gewaltthätigen Aufstandes ist kurz vor dem Schluß des eben abgelaufenen Jahres zu Ende gebracht. Der Prozeß ward gegen 57 Angeschuldigte geführt, deren Urtel demnächst gesprochen wird. Ich höre, es soll streng sein. Für die, welche wegen früherer Vergehen ohnehin schon zu lebenslänglicher Haft verurtheilt waren, dürfte strengeres Gefängniß (stretta custodia) verhängt, für die übrigen die Haftzeit verlängert werden. Zugleich aber hat die souveräne Gnade Strafverminderung für alle eintreten lassen, die sich im verflossenen Jahre am Aufstand nicht betheiligten. — Die Umgegend von Sermoneta ward vor Kurzem von Raubgesindel stark heimgesucht. Dem Verwalter des Duca entwandten die Banditen die Kasse mit 9800 Scudi, und aus der Kirche eines anderen unfern gelegenen Ortes vier Altarbilder, darunter eins von der Hand eines geschätzten älteren Meisters. (A. Z.)

Turin, 7. Jan. [Ausgleichung mit Rom.] Wie sich die „Gazz. di Venezia" von hier melden läßt, ist den Bemühungen des neuen Bischofs Sala die Beseitigung vieler zwischen der päpstlichen und piemontesischen Regierung obwaltender Schwierigkeiten gelungen, so daß die jetzt in Piemont vakanten Bischofssitze eine baldige Besetzung erfahren dürften.

Turin, 9. Jan. [Die Wählbarkeit der Kanoniker.] Nach dreitägiger Debatte hat sich die Kammer gegen die Wahl der Kanoniker ausgesprochen. Für deren Nichtzulassnng sprach auch der Minister des Innern Natazzi. Die Wahl des Kanonikers Marongiu ward, bei Namensaufruf mit 83 gegen 60 Stimmen, für ungültig erklärt. Der Marchese Beauregard erklärte, daß er diese Entscheidung nur den einen Fall betreffend ansehe.

Livorno, 10. Jan. [Auflösung der Handelskammer.] Mittelst großh. Dekrets ist die hier bestandene Handelskammer aufgelöst, eine neue ernannt und diese beauftragt worden, ein Projekt zur Reform ihrer Statuten vorzulegen.

Spanien.

Madrid, 7. Jan. [Tagesbericht.] Am gestrigen heiligen Dreikönigentage fand die übliche Darbringung dreier goldener Kelche durch die Königin in der k. Kapelle unter großem Schaugepränge des Hofes statt. Hierauf erfolgte der Handkuß, zu dem sich die Großwürdenträger des Reiches, so wie auch der franz. Gesandte, v. Turgot, eingefunden hatte, welcher der Königin Hrn. Salomon v. Rothschild vorstellte. Die Hauptstadt war glänzend erleuchtet, zu allen Theatern waren Freikarten vertheilt worden. — Am Sonntag hatte Hr. Salamanca mehrere angesehene Personen zu einer Fahrt auf der Eisenbahn von Madrid nach Alicante eingeladen. Diese Bahn soll im nächsten Monate dem Verkehre übergeben werden.

— [Für die Gläubiger Spaniens.] Für die Besitzer von Obligationen der spanischen 3prozentigen Staatsschuld von 1831 dürfte die Nachricht nicht ohne Interesse sein, daß die in Paris befindlichen Gläubiger der span. Regierung eine für dieselbe bestimmte nicht unbedeutende Summe auf gerichtlichem Wege haben mit Beschlag belegen lassen. Das Geld befand sich in den Händen des Präsidenten der span. Finanzkommission zu Paris, Bankier Salamanca, und soll zur Zahlung der Kupons vom 1. d. bestimmt gewesen sein. Die sich an jene Thatsache knüpfende Eventualität dürfte in der Hoffnung der erwähnten Gläubiger der span. Regierung bestehen, daß dieselbe sich nunmehr zur Ergreifung ernstlicher Maaßregeln Behufs Regulirung jener Staatsschuld aus dem Jahre 1831 veranlaßt sehen werde.

Madrid, 10. Jan. [Die Thronrede.] Der „Moniteur Universel" hat auf telegraphischem Wege die Thronrede erhalten (s. die tel. Dep. in der gestr. Ztg.), welche die Königin Isabella II. bei der an diesem Tage erfolgten Eröffnung der Cortes hielt. Die bemerkenswerthesten Stellen sind die, welche sich auf den Thronerben und auf die Gesetzreformen beziehen. In Betreff des Prinzen äußert die Königin im Eingange der Thronrede: „Meine Herren Senatoren und Deputirten! Es ist Mir heute um so angenehmer, bei dieser Feierlichkeit den Vorsitz zu führen, als Ich Mir mit Ihnen wegen der neuen Gnade, die Gott unseren Wünschen und denen der ganzen Nation erwiesen, Glück wünschen kann. Die Geburt eines Prinzen von Asturien, dieses neuen Unterpfandes zur Befestigung des Thrones, zerstreut auch den letzten Hauch der eitelsten Erwartungen und eröffnet eine neue Aera der Ruhe und des Wohlergehens für diese Königreiche, indem sie den glänzendsten Hoffnungen ein weites Feld eröffnet. Mein Sohn wird in seinem Herzen die Liebe zu seinen Völkern finden; sein Name wird ihm den ruhmreichen Pfad zeigen, den seine Vorfahren gewandelt sind, und Meine Rathschläge werden ihm die unverbrüchlichste Achtung vor der Verfassung und den Gesetzen einflößen. Die Freude, mit welcher die gesammte Nation dieses glückliche Ereigniß begrüßte, war unermeßlich." — Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten werden als durchaus freundschaftlich bezeichnet, nur Mexiko bildet eine Ausnahme, da es noch immer die Genugthuung auf gerechte Ansprüche verweigert. Doch haben der Kaiser der Franzosen und die Königin von England ihre Vermittelung angeboten, welche Spanien, um einen neuen Beweis seiner Versöhnlichkeit zu geben, annahm; doch wie es auch geschehen möge, „die Ehre und das Ansehen des spanischen Volkes werden unverletzt erhalten werden". Der Zustand der transatlantischen Provinzen ist so blühend wie möglich, und in Folge der in der Verwaltung derselben eingeführten Verbesserungen nehmen Reichthum und Wohlergehen zu. Der Schutz für diese Provinzen bedingt eine ganz besondere Sorgfalt für die Kriegsmarine, welche sich mit wunderbarer Schnelligkeit hebt; auch in dieser Beziehung werden Gesetzentwürfe vorgelegt werden. Nicht minder erwirbt das Landheer sich täglich neue Ansprüche auf die k. Gnade. Die Ruhe, welche im ganzen Lande herrscht, gestattete die Aufhebung des Belagerungszustandes in fast allen Provinzen. Auch wurde eine Amnestie auf breiter Basis möglich. Die Fluren stehen herrlich und verheißen eine reiche Ernte; die Geldkrisis, welche im Auslande herrschte, ist ohne Verlegenheiten für den spanischen Handel vorübergegangen. Die öffentlichen Arbeiten werden mit Eifer mittelst fest angewiesener Hülfsquellen nach einem allgemeinen Plane betrieben; wichtige Bestimmungen werden in dieser Beziehung vorgelegt werden. Nicht minder werden Anträge gestellt werden, um die Betheiligung des Staates und der Provinzen an den so nöthigen Eisenbahnbauten zu bestimmen; auch sollen Anordnungen getroffen werden, um den Grundbesitz durch Kreditanstalten zu unterstützen. Ueber die Ausarbeitung eines Unterrichtsgesetzes wird Bericht erstattet, so wie ein Gesetzentwurf, wonach die Senatorwürde in den großen Familien erblich gemacht werden soll, vorgelegt werden. Sobald diese Angelegenheit geordnet, sollen Gesetzentwürfe über die Munizipalräthe und anderweitige Reformen sich anschließen, wobei der Grundsatz gelten möge, „nicht niederzureißen, um zu bauen, sondern verbessernd zu erhalten". Zwei andere Gesetzentwürfe werden vorgelegt werden: das Wahlgesetz, in welchem Wahlfreiheit und Verhütung von Mißbräuchen möglichst gesichert sind, und Veränderungen in dem Gesetze über Preßfreiheit, das in seiner bisherigen Gestalt seinem Zwecke nicht entspricht. Damit die Unannehmlichkeiten aufhören, welche daraus entstehen, daß jährlich außerordentliche Kredite zur Deckung von steten Ausfällen in den Staatsbudgets gefordert werden müssen, werden die Minister die geeigneten Mittel vorschlagen, und damit nicht wieder das Jahr ohne vorhergegangene Votirung der Einnahmen und Ausgaben angefangen werde, sollen die Cortes in der jetzigen Session bereits die Budgets für 1859 berathen. In der Finanzverwaltung des Reiches sind seit der Thronbesteigung der Königin so heilsame Verbesserungen erfolgt, daß es keinen Zweifel mehr unterliegen kann, daß die spanische Nation wieder den Grad des Wohlstandes erlangen werde, auf den sie so viele Ansprüche hat. Schließlich spricht die Königin das feste Vertrauen aus, daß die Cortes ihre wichtige Aufgabe würdig lösen und dazu mitwirken werden, daß die Nation beglückt, die Landesinstitutionen mehr und mehr befestigt und der Glanz des Thrones unter dem Beistande der göttlichen Fürsehung erhöht werde.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Januar. [Die türkische Donauarmee], 10,000 Mann, hat ihre Winterquartiere bezogen, und zwar in Widdin, Silistria und Rustschuk; die Reserven in Varna, Rasgrad und Schumla. Dieses Armeekorps hat auch die Aufgabe, die europäisch-slavischen Provinzen zu überwachen, die, von slavischen Emissären bearbeitet, sich im fortwährenden Zustande dumpfer Gährung befinden. Nach Bosnien wurde ein kaiserlicher Kommissär geschickt. Die dortigen Rajah zahlen der Pforte zwar die Steuern, wollen aber ihren muselmännischen Grundherren gegenüber aller Verbindlichkeiten enthoben sein.

Afrika.

Vom Kap. — [Die deutsche Legion; Sklavenhandel.] In einem an die „Times" gerichteten, vom 20. Oktober datirten Briefe aus der Kapkolonie findet sich Folgendes über die dort angesiedelte deutsche Legion: „In Verbindung mit dem freiwilligen Schützenkorps ist dieselbe jetzt (wo 25,000 Kaffern halbverhungert über die Grenze gekommen sind und eben so viele verhungert sein sollen) mehr als genügend, die Kolonie vor den Kaffern zu beschützen. Wenn man diese Deutschen gehörig unterstützt, werden sie als Militärkolonisten die besten Dienste leisten, und will man sich überzeugen, welche guten Fortschritte sie bisher gemacht haben, so braucht man nur ihre Hauptstadt „Stutterheim" und ihr Hauptquartier in der Kolonie, „Wooldridge", mit anderen in der Nähe gelegenen, seit 15 oder 20 Jahren gegründeten Städten zu vergleichen. Woran es den deutschen Kolonisten fehlt, das ist Geld. Was sollen sie mit dem Lande, wenn sie keine Aussaat haben, es zu bebauen? In dieser Beziehung muß man ihnen unter die Arme greifen. Was bis jetzt gefördert worden ist, geschah lediglich durch einige der Offiziere. Hätten diese nicht großmüthig Alles, was sie besaßen, vorgestreckt, so wäre in diesem Jahre blutwenig Land angebaut worden. Einstweilen hoffen sie noch immer auf deutsche Einwanderer und arbeiten redlich, diesen eine behäbige Heimath vorzubereiten. Einwanderer könnten dem Kap kräftig aufhelfen und sich daselbst eine gute Zukunft bereiten. Arbeitslöhne sind hoch und geschickte Handwerker verdienen täglich 7—8 Schillinge, Handlanger 3 Schillinge. Jeder könnte rasch ein Unterkommen finden. Lebensmittel sind jetzt, wo so viele Kaffern herübergekommen sind, ungewöhnlich theuer, beinahe eben so theuer wie in England, ausgenommen Fleisch zweiter Klasse, das 4 Pence das Pfund kostet. Hühner werden das Stück zu 6 Pence verkauft. Kleidungsstücke, namentlich für Frauen, sind kostspielig, und Einwanderer sollten sich daher mit den nothwendigsten Kleidern versehen. So sollten auch Handwerker nicht versäumen, ihre Werkzeuge mitzunehmen. Für alles Andere sind die Preise eben nicht übermäßig hoch." — Als Beitrag zur Geschichte des Sklavenhandels mag folgender Vorfall dienen, welcher der „Shipping Gazette" unterm 27. November vom Kap mitgetheilt wird. Der britische Dampfer „Sappho" erspähte auf der Westküste ein verdächtiges Schiff und that sein Mögliches, es zu erjagen. Aber das Wasser an der Küste war zu seicht. Die „Sappho" setzte daher ihre Boote aus, um dem fliehenden Fahrzeuge zu Leibe zu gehen. Kaum gewahrte dies das Manöver, so warf es zwei Drittel seiner Fracht, 800 lebende Schwarze, über Bord, und als die Mannschaft sah, daß damit wenig geholfen sei, griff auch sie zu ihren Booten und entkam ans Land, das Schiff selbst im Stich lassend. In den Zwischendecken fanden sich noch 400 gefangene Schwarze. Von den grausam über Bord geworfenen mochte es der Hälfte gelungen sein, schwimmend den nahen Strand zu erreichen. Vielleicht um demnächst wieder gehetzt und eingefangen zu werden.

— [Durchzug englischer Truppen; Orden.] Das „Pays" hat Privatnachrichten aus Alexandria vom 29. Dezember. Der Durchzug der englischen Truppen dauerte fort. Die Kompagnie hat alle Maaßregeln ergriffen, um diesen Dienst sicher zu stellen. Die Eisenbahn hört bekanntlich 25 Meilen von Suez auf. Es wurden deshalb 1100 Esel für den weiteren Transport gemiethet. Der Vizekönig hatte den Ankauf von 1200 Pferden für die indische Armee genehmigt. — Der Vizekönig hatte vom Kaiser von Rußland die Insignien des Großkreuzes des Weißen Adlerordens und vom Großherzog von Toskana die des Großkordons des militärischen Verdienstordens erhalten.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

☾ Berlin, 14. Jan. In der heutigen Sitzung wurde das neu eingetretene Mitglied v. Reibnitz vereidigt. Alsdann wurden von dem Ministerium verschiedene Vorlagen gemacht; vom Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums ein Gesetzentwurf wegen Ablösung der Rentenbanken, vom Minister des Innern wegen Regulirung des Ansiedelungswesens in den sechs östlichen Provinzen. Der Adreßantrag des Dr. Stahl wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und sofort eine Kommission ernannt, die den Entwurf vorlegen soll. Dieser Entwurf, der heute Nachmittag schon von der Kommission berathen wurde, soll morgen ins Plenum gelangen. Gleich nach Eröffnung der Sitzung hatte der Ministerpräsident dem Hause eine Mittheilung über die Lage des Landes in Folge der Erkrankung des Königs gemacht. (Wir haben dieselbe unseren Lesern gestern nach einer telegraphischen Depesche in einem **Extrablatte** mitgetheilt. D. Red.)

Haus der Abgeordneten.

In der heutigen Sitzung erklärte der Präsident das Haus für konstituirt und brachte dem König ein Hoch aus, in das die ganze Versammlung begeistert einstimmte. Der Vorschlag des Präsidenten, gleich dem Herrenhause eine Adresse an den König zu richten, wird angenommen, wiewohl der Abgeordnete v. Hennig dagegen protestirt, daß er zugleich einen Entwurf vorlegen wolle; ein solcher müsse erst einer Kommission zur Berathung überwiesen werden. Der Abgeordnete v. Hennig stand mit seinem Antrage allein da, denn auch Graf v. Schwerin und v. Patow erklärte sich mit dem Präsidenten einverstanden und so wird denn nun schon morgen der Entwurf dem Hause vorgelegt werden. Nach dieser unerquicklichen Debatte legte der Finanzminister den Gesetzentwurf vor, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats pro 1858. Derselbe schließt ab mit einer Einnahme und Ausgabe von 126,409,778 Thlrn. Der Justizminister überreichte das Wuchergesetz ꝛc. Die Sitzung hatte nur die Dauer von einer Stunde. Der Ministerpräsident machte auch diesem Hause die Eröffnung über das Befinden des Königs.

Militärzeitung.

[Feldmarschall Radetzky.] Die beiden ersten Wochen des neuen Jahres haben jede der Welt die Kunde vom Ableben eines Helden gebracht, und der Nestor der europäischen Heerführer, der Sieger von Novara, Graf Radetzky, wie die Hoffnung Alt-Englands, der General Havelock, weilen nicht mehr unter den Lebenden. Wir beeilen uns, als ein Anerkenntniß der Verdienste dieses berühmten Todten, unsern Lesern einen kurzen Abriß seines Lebenslaufes vorzuführen.

Johann Joseph Graf Radetzky von Radetz ward den 2. Novbr. 1766 in Trzebnitz in Böhmen geboren und eröffnete seine Militärlaufbahn 1784 als Kornet in dem k. k. 2. Kürassier-Regiment, damals Graf Caramelli, jetzt König von Bayern, in welchem er auch alle unteren Grade bis zum Major aufwärts zurücklegte und erst den unglücklichen Türkenkrieg von 1788, später die Revolutionsfeldzüge bis 1796 mitmachte. In diesem letztgenannten Jahre fand Radetzky, welcher damals dem General Beaulieu als Adjutant zugetheilt war, in dem harten Kampfe bei Voltri zum erstenmal Gelegenheit, sich namhaft hervorzuthun, indem er mit zwei Divisionen seines Regiments die 27. und 59. französische Halbbrigade überraschend angriff, beide sprengte und drei feindliche Fahnen wie gegen 1000 Gefangene als Siegesbeute davonführte. Doch trat er noch in demselben Jahre als Major zum Pionierkorps über, welche Stellung er aber 1798 schon wieder mit einer Adjutantenstelle beim General Melas vertauschte. Er focht in dieser neuen Eigenschaft mit besonderer Auszeichnung 1799 in den Schlachten an der Trebbia und bei Novi und avancirte während desselben Zeitraums auch bis zum Obersten und Kommandeur des Regiments Erzherzog Albert Nr. 8 Kürassiere. An der Spitze desselben kämpfte er am 3. Dezbr. 1800 tapfer aber unglücklich bei Hohenlinden, doch hatte er bereits auf dem Rückzuge das Glück, eine verirrte feindliche Abtheilung zu überfallen und neben einer schon verlorenen östreichischen eine französische Batterie nebst einer feindlichen Fahne zu erbeuten, wofür ihm das Maria-Theresia-Kreuz zu Theil wurde. 1806 gehörte er mit seinem Regimente zu der Armee des Erzherzogs Karl in Italien, wo er am Tagliamento wieder zwei feindliche Bataillone vernichtete und einen Adler eroberte, in Folge welches Erfolges er noch auf dem Schlachtfelde zum General-Major avancirte. 1809 kämpfte er als Führer des Vortrabs vom 5. östreichischen Armeekorps bei Abensberg, Landshut, Lambach und Ebersberg, während der Schlacht bei Aspern dagegen war er mit einer Abtheilung bei Stockerau detachirt, dagegen aber zeichnete er sich bei Wagram bei dem Angriff auf diesen Ort sowohl, wie in dem furchtbaren Kampfe bei Markgrafen-Neusiedel so hervorragend aus, daß er hierfür zum Feldmarschall-Lieutenant avancirte. 1813—14 befand er sich als solcher unter Zutheilung zu dem verbündeten Oberfeldherrn, Feldmarschall Schwarzenberg, im großen Hauptquartier. Er bildete hier das belebende Prinzip des östreichischen Generalstabes und ward in diesen Feldzügen wiederholt bei Leipzig, in dem harten Kampfe um Connewitz, und bei Fere Champenoise verwundet. Auch 1815 ward er wieder als Chef des Generalquartiermeisterstabes zur Armee des Fürsten Schwarzenberg berufen, doch kam es für diese bekanntlich nicht mehr zum Schlagen. Von dem zweiten Pariser Frieden ab kommandirte Radetzky erst in Oedenburg, und später, von 1821 ab, als ad latus des Landeskommandirenden in Ungarn, 1829 ward er zum General der Kavallerie und Kommandanten von Olmütz ernannt, von wo er indeß schon nach zwei Jahren nach Italien versetzt und das Jahr darauf zum kommandirenden General daselbst ernannt wurde. Seit 1836 Feldmarschall, versuchte der alte Feldherr sein Möglichstes, die je länger je mehr unhaltbar werdende Stellung der Oestreicher daselbst zu verbessern, doch glückte ihm dies höchstens in militärischer Beziehung, und auch da kaum. Nach dreitägigem mannhaften Widerstande mußte er den 21. März 1848 Mailand den Aufständischen überlassen, und in dem allgemeinen Aufruhr rings umher gingen ihm Venedig und der größte Theil der lombardisch-venetianischen Städte beinahe unter den Händen verloren. Erst unter den festen Werken von Malghera und Mantua vermochte er so den durch Karl Albert unterstützten Feinden wieder Front zu bieten, indeß trotz der ihn ringsum drohenden Gefahren verzagte er nicht, und ein vollständiger Sieg sollte das Haupt des damals 83jährigen Greises mit seinen schönsten Lorbeeren krönen. Vor Santa Lucia wendete sich das bisherige Glück der Piemontesen und Lombarden, und von nun ab folgte Schlag auf Schlag auf deren erschütterte Heersäulen. Bei Sona und Somma Campagna zurückgetrieben, bei Custozza aufs Haupt geschlagen, wichen sie fortgesetzt rückwärts, und schon am 6. August 1848 ward von den Siegern auch Mailand wieder in Besitz genommen, worauf der König von Sardinien

(Fortsetzung in der Beilage.)

sich beeilte, Frieden zu schließen. Es war dem Feinde indeß hiermit nicht Ernst, und schon im März des folgenden Jahres versuchte er noch einmal das Waffenglück, aber vier Tage nur genügten, ihn nochmals niederzuschmettern. Am 20. März überschritt Radetzky den Ticino, am 21. siegte er bei Vigevano, den 22. bei Montara, und den Tag darauf in der Hauptschlacht bei Novara. Der Krieg war damit beendet, Karl Albert dankte ab, und schon am 26. desselben Monats ward zwischen Oestreich und Piemont der Friede geschlossen. Von da ab bis zum Schlusse des vorigen Jahres, wo der alte Marschall in den Ruhestand übertrat, widmete er sich der Beruhigung des lombardisch-venetianischen Königreichs, und nach Ausscheidung so vieler unruhigen Elemente diesmal mit besserem Erfolge. Oestreich verdankt ihm viel, und ist dies auch von seinem Monarchen sowohl, wie vom Volke anerkannt worden. Der Tod des Helden war leicht und sanft, er starb, 91 Jahr 2 Monat und 3 Tage alt, am 5. Januar um 8 Uhr Morgens als Ritter von 36 hohen Großkreuzen und vielen geringeren Orden. – p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen 15. Jan. [Männer-Turnverein.] Wie wir hören, ist das früher schon wiederholt angeregte Projekt, in unserer Stadt einen Männer-Turnverein zu begründen, wieder aufgenommen, und sind wenigstens die vorläufigen Schritte zur Realisirung desselben gethan. Ueber den Nutzen der Turnübungen selbst für das gereiftere Lebensalter heute noch etwas sagen zu wollen, hieße wohl Wasser ins Meer tragen. Die in anderen größeren und kleineren Städten Deutschlands schon seit lange bestehenden, mit Liebe und stets wachsender Theilnahme gepflegten derartigen Vereine sprechen ja ebenfalls dafür. Hoffen wir denn im Interesse der Sache, daß auch hier die Konstituirung des Vereins, für welche morgen Abend hier im Cassel'schen Saale eine Versammlung aller Freunde des Turnens anberaumt ist, gelingen und die Leitung desselben in tüchtige Hände gelegt werde, die der schwierigen Anforderung, einen derartigen Verein allseitig tüchtig zu führen und die Lust und Liebe zu demselben zu erhalten, gewachsen sind.

Aus dem Buker Kreise, 14. Jan. [Die Geldkalamität und die landwirthschaftlichen Verhältnisse.] Die Geldkalamität hat sich nun auch in unsere Umgegend eingeschlichen und ist ast epidemisch geworden. Am meisten äußert sich dieselbe unter den größeren Grundbesitzern. Abgesehen davon, daß die jetzigen Verhältnisse sie nöthigen, sich mancherlei Beschränkungen aufzulegen, sind hin und wieder fauch einige Fälle zu beklagen, bei welchen die Zahlungsverpflichtungen nicht nur nicht pünktlich, sondern auch nicht vollständig erfüllt wurden. Man appellirt vergebens an ihren Stolz und an ihre Ambition. Unter den kleineren Gutsbesitzern ist die Wirkung der Krisis nicht von großer Bedeutung. Abgesehen davon, daß bei ihren ökonomischen Verhältnissen der Luxus sich von selbst verbietet, verwenden sie jeden ersparten Groschen zur Verbesserung der Wirthschaft. Es zeigt sich ein großer Eifer, die Grundsätze rationeller Bewirthschaftung einzuführen, die Viehzucht zu heben, und wo möglich auch die landwirthschaftlichen Maschinen nicht fehlen zu lassen. Hat auch hin und wieder der Wucher den materiellen und moralischen Ruin so mancher bäuerlichen Grundbesitzer herbeigeführt, so würde unzweifelhaft die Aufhebung der Wuchergesetze und die wohl bald flüssig werdenden, wirklich vorhandenen, jetzt müssigen Kapitalien wesentlich beitragen, die landwirthschaftlichen Verhältnisse wieder in gehörigen Aufschwung zu bringen. Im geschäftlichen Verkehr haben keine Zahlungsstockungen oder Einstellungen stattgefunden.

V Ostrowo, 13. Jan. [Eine Lösung.] Die Einwohner von Raczyce bei Adelnau (s. Nr. 9) sind jetzt endlich doch zu der Einsicht gekommen, daß ihr Schulhaus nicht gleich zu Grunde gehen wird, wenn dasselbe auch wöchentlich zwei Stunden lang von den Kindern ihrer evangel. Nachbaren benutzt wird. Die Kreisbehörde hat daher die Gewährung der ihr vorgetragenen Bitte, das Militärkommando zurückzuziehen, auch weiter nicht beanstandet. Da hätten wir doch die Gellert'sche Fabel „die Bauern und der Amtmann" wieder einmal glücklich durchgemacht. „Sagt, wollt ihr oder nicht, denn jetzt sind wir noch da." „Ach ja, Herr Amtmann, ja!"

Zirke, 14. Jan. [Stadtverordnetenwahl; Witterung.] Am 7. d. fand die Ersatzwahl für die durch das Loos ausgeschiedenen drei Stadtverordneten statt. Es wurden neu die Ackerbürger Kapelski und Severin Smolbocki in der zweiten Abtheilung, und Kaufmann Plonski einstimmig für die erste Abtheilung wieder gewählt. Letzterer hat bereits seit 1844 ununterbrochen seinen Sitz im Stadtverordnetenkollegium. — Wir hatten in der vorigen Woche trockenen scharfen Frost, welcher indeß seit einigen Tagen an Strenge nachließ. Die Warthe ist mit einer festen Eisdecke belegt, so daß die ferneren Verladungen von hier sehr beschränkt sind.

Gembic, 13. Januar. [Feuer.] In der Nacht vom Sonntage zum Montage wurde die Ruhe unseres Städtchens durch den Schreckensruf „Feuer" gestört. Es brannte auf dem mitten in der Stadt gelegenen Gehöfte unseres Bürgermeisters ein großer Viehstall ab und leider konnte von den darin sich befindenden 10 Stück Rindvieh nichts gerettet werden. Daß das Feuer nicht weiter um sich griff und vielleicht noch größern Schaden anrichtete, ist der Stille der Luft und der regnichten Witterung zuzuschreiben; man vermuthet, daß es durch ruchlose Hand angelegt sei. (B. W.)

Telegraphische Depesche.

So eben im Begriff, unser Blatt in die Presse zu geben, geht uns noch folgende Pariser Depesche über das Attentat auf den Kaiser zu (s. ob. die telegr. Dep.):

Paris, Freitag, 15. Januar. Bei dem gestrigen Attentate auf den Kaiser ist durch hohle Wurfgeschosse eine beträchtliche Anzahl Soldaten, darunter 2 tödtlich, verwundet. Das Kaiserpaar ist unverletzt geblieben, obwohl der Hut des Kaisers durchlöchert wurde. General Roquet, der im Vorwagen fuhr, ist leicht verwundet; ein Pferd am kaiserlichen Wagen getödtet, der Wagen selbst zertrümmert. Die Majestäten verließen um Mitternacht die nicht unterbrochene Vorstellung der Oper. Die Boulevards waren erleuchtet und überall hörte man enthusiastische Akklamationen. Beim Eintritt in die Tuilerien wurde das kaiserliche Paar durch den englischen Gesandten und mehrere andere Diplomaten und Großwürdenträger empfangen. Die Untersuchung hat begonnen, und es haben mehrfache Verhaftungen stattgefunden.

Aufgegeben in Berlin: 15. Januar 11 U. 17 M. Vormittags.
Ankunft in Posen: 15. Januar 12 U. 59 M. Nachmittags.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Januar.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch. Kommiss. Przerabzki aus Staw; die Inspektoren Schulz aus Strzaktowo und v. Suchorzewski aus Grodziszko; Frau Gutsb. Swinarska aus Golaszyn.

HOTEL DU NORD. Gutsb. Skawski aus Komornik; Bevollmächtigter Szmitt aus Grylewo; die Kaufleute Jankowski aus Chwaliszewo, Stern aus Breslau u. Spiller aus Stettin.

BAZAR. Gutsp. Matecki aus Wenecya; die Gutsb. Ciesielski aus Bielawy, v. Węsierski aus Modliszewko, Graf Szołdrski aus Brodowo, v. Wolniewicz aus Dembicz, Matecki aus Bozejewice, v. Mierosławski aus Skąpe und Frau v. Swinarska aus Dembe.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Major Michaelis aus Schrimm; die Kaufleute Olvite u. Sturtz aus Berlin, Sattler aus Pforzheim.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsb. Banaszkiewicz und die Gutsbesitzer v. Pluczynski aus Ulejno, Haak aus Nowiec und v. Moszczenski aus Krzymow; Oberförster v. Sawinski aus Bromberg und Kreissekretär Grempler aus Samter.

WEISSER ADLER. Gutsp. Weyert aus Ciesla; Wirthsch. Beamter Burghard aus Pamienka und Handl. Reis. Remack aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Tajer aus Jarki, Jackowski aus Polczyn, v. Chelmicki aus Maniewo, Ciesielski aus Sosnowko und Seredynski aus Niemierzyce; Reg. Assessor Höbel aus Marienwerder; Frl. Stoß aus Grabe; Lieut. a. D. v. Kurowski aus Wyszakowo; Kaufmann Kadziblowski aus Schrimm.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Licht aus Pudewitz, Cohn aus Lobsens, Wiener aus Samter u. Joachimczyk aus Jarocin.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Pinner aus Pinne, Jaffe aus Bromberg, Rieß u. Salomonski aus Pudewitz.

DREI LILIEN. Partikulier Küpper aus Gollmütz.

GOLDENER ADLER. Kaufmann Karminski aus Pleschen; Spezial-Kommissarius Kubale aus Szczygliczko und Schneidermeister Handke aus Klenka.

KRUG'S HOTEL. Bodenmeister Schönwig aus Stettin; die Handlungs-Reisenden Remack aus Berlin und Hille aus Grünberg; Sänger Tiebitsch aus Preßburg

GOLDENES REH. Freischulze Busse aus Gościejewo; Freigutsbesitzer Wege aus Kowanowo; Wirthsch. Verw. Nalayczyk aus Marszewo und Oekonom Patzer aus Sikorowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Der Physiker **A. Böttcher** wird heute Freitag den 15. d. M., 6 Uhr Abends, im Saale des k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums für den naturwissenschaftlichen Verein der Provinz Posen eine **offene** Vorstellung seiner Dissolving views und Chromatropen geben und die Einrichtung seiner Apparate erklären. Eintritt für Nichtmitglieder des Vereins: 10 Sgr.

Für die Mitglieder des geselligen Vereins Sonnabend den 16. d. M. musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung.

THALIA.

Sonnabend den 16. d. Mts. **theatralische Vorstellung** und **Kränzchen.**
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

Diejenigen Herren, welche sich bereits der Bildung des Männer-Turn-Vereins betheiligt haben, so wie diejenigen, welche es noch wollen, und die, welche Auskunft über den Zweck und die Einrichtung des Vereins erfahren möchten, werden zu einer Versammlung auf **Sonnabend den 16. d. M. Abends ½8 Uhr im Casselschen Saale** (am alten Markte) eingeladen.

Die Gründer des Männer-Turn-Vereins.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 17. Januar werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Hr. Pred. Stammler. Nachm.: Herr Pred. Schönborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Vorm.: Hr. Konsist.-Rath Dr. Göbel. Anfang des Gottesdienst 9 Uhr. Abends 6 Uhr: Hr. Diakonus Wenzel.

Mittwoch, den 20. Januar, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Herr Diakon. Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Vorm. 11 Uhr: Herr Hr. Diakonus Herwig. (Abendmahl hält Herr General-Superintendent Cranz.)

Freitag, den 22. Januar, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. General-Superintendent Cranz.

Sonnabend, den 23. Januar Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Diakonus Herwig.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div. Pred. Strauß.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 8. bis 15. Januar:

Geboren: 3 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 4 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die gestern glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Jenny geb. Lißner von einem muntern Mädchen, beehrt sich hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Posen, den 14. Januar 1858.

Martin Kornfeld.

Die Verlobung unserer Tochter Pauline mit dem Kaufmann Herrn Koschmann Labischin aus Posen beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Schwersenz, im Januar 1858.

G. M. Grünbaum und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Grünbaum,
Koschmann Labischin.

Todesanzeige.

Am 11. d. Mts. verschied hierselbst sanft nach langem schwerem Leiden der Königliche Kreisgerichtsrath und Hauptmann a. D., Ritter des Rothen Adlerordens, Eduard August Leopold Mechow. Während einer mehr als 20jährigen Amtsthätigkeit bei dem hiesigen Gerichte hatte sich der Verstorbene durch unermüdeten Diensteifer die Achtung und Liebe des Publikums erworben, und durch freundliche Zuvorkommenheit in und außer dem Amte sich ausgezeichnet, namentlich bei den Unterzeichneten ein fortdauerndes Andenken geschaffen.

Ostrowo, den 13. Januar 1858.

Die Subalternbeamten des Kreisgerichts.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Düsseldorf: Frl. E. v. Simolin mit Lieut. Baron v. Vaerst.

Verbindungen. Berlin: Frhr. F. v. Werthern-Wiehe mit Frl. J. v. Hinckeldey.

Stadttheater in Posen.

Sonntag den 17. Januar 7. Gastspiel der Mitglieder vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin unter Leitung ihres Direktors Herrn F. Deichmann jun.

Lenore, oder: **die Grabesbraut.** Vaterländisches Schauspiel in 3 Akten mit Gesang von Holtey. Lenore — Fräulein Vanini. Gräfin — Frau Kläger. Wilhelm — Herr Fritsche. Wollheim — Herr Kläger. Pastor Bürger — Herr Limbach.

Zum Schluß zum ersten Male: **Am Klavier.** Lustspiel in 1 Akt von Grandjean. Julius — Herr Fritsche. Bertha — Fräulein Schunke. Kammermädchen — Frau Kläger. **J. Keller.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 15. Januar 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) unverändert, pr. Januar 31½ Thlr. bez. u. Br., pr. Frühjahr 33⅛ Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) matter, loko (ohne Faß) 13½—14 Thlr., (mit Faß) pr. Januar 14 5/12 Thlr. bez. u. Gd., ½ Br., pr. Februar 14 17/24 Thlr. bez., ⅔ Gd., pr. März 15⅛ Thlr. Br., 16 Gd., pr. April-Mai 16½ Thlr. Br., ¼ Gd.,

Sowohl in Roggen wie in Spiritus sehr wenig gehandelt.

Fonds.

	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	—	83	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	100½	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe 1855	—	113	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	97	—
„ 3½ „ „	—	83¾	—
Schlesische 3½ „ „	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	86	—
Posener Rentenbriefe	—	88½	—
„ 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87	—
„ 5 „ Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	84½	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	98	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¾	—
Ausländische Banknoten	99¼	—	—

Posener Markt-Bericht vom 15. Januar.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	7	6	2	10	—
Mittel-Weizen	2	2	6	2	5	—
Ordinairer Weizen	1	22	6	1	27	6
Roggen, schwerer Sorte	1	10	—	1	11	3
Roggen, leichtere Sorte	1	8	—	1	9	—
Große Gerste	1	10	—	1	15	—
Kleine Gerste	1	5	—	1	10	—
Hafer	—	29	—	1	—	—
Kocherbsen	1	25	—	2	—	—
Futtererbsen	1	15	—	1	17	6
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	—	—	15	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	15	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 14. Jan.	13	17	6	14	2	6
„ 15. „	13	15	—	14	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen..... am 14. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß — Zoll.
„ 15. „ „ 8 „ 2 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Januar. Wind: Nord-West. Barometer: 28 5. Thermometer: 1° +. Witterung: naßkalt.

Weizen loko 54 a 65 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 50 a 56 Rt.

Roggen Januar 37⅞ a 38¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Jan.-Febr. 38¾ Rt. bez. u. Br., 38½ Gd., Febr.-März 38¾ a 38½ Rt. bez. u. Gd., 38¾ Br., p. Frühjahr 40 a 39½ a 39¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 40¼ a 40 Rt. bez. u. Gd., 40¼ Br.

Gerste, große 34 a 40 Rt.

Hafer loko 28 a 32 Rt., Frühjahr 29¼ Rt. bez.

Rüböl loko 13 Rt. bez. u. Br., Jan. 12⅚ Rt bez., 12⅞ Br., 12¾ Gd., Jan.-Febr. 12¾ Rt. bez. u. Br., 12⅔ Gd., Febr.-März 12¾ Rt. Br., 12⅔ Gd., April-Mai 12⅔ Rt. bez., Br. u. Gd.

Leinöl loko 13½ Rt., Lieferung April-Mai 13 Rt.

Spiritus loko ohne Faß 18¼ a 18⅙ Rt. bez., Jan. 18⅜ a 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18½ Br., Jan.-Febr. 18⅜ a 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18½ Br., Febr.-März 18½ Rt. bez., Br. u. Gd., März-April 19¼ Rt. Br., 19 Gd., April-Mai 20 a 19⅝ Rt. bez., 19¾ Br. u. Gd., Mai-Juni 20½ a 20¼ Rt. bez. u. Gd., 20½ Br. (B. u. H. Z.)

Stettin, 14. Januar. Klare Luft, leichter Frost. Wind: NW. Temperatur — ½° R.

Weizen etwas fester, loko gelber 58—60 Rt. bez., weißbunter poln. 60—61 Rt. bez., Alles nach Qualität p. 90 Pfd., schles. 93 Pfd. Abladung 60½ Rt. p. 90 Pfd. p. Konnoiss. Br., 89—90 Pfd. gelber p. Jan.-Febr. 60 Rt. bez., p. Frühjahr do. 63 Rt. bez.

Roggen unverändert, loko p. 82 Pfd. 36, 36½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Jan.-Febr. 36½ Rt. bez. u. Br., p. Febr.-März 36½ Rt. bez., p. Frühjahr 39¼ Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 40¼ Rt. bez.

Gerste loko ohne Umsatz, p. Frühjahr große pomm. 74—75 Pfd. 37½ Rt. Br.

Hafer loko p. 52 Pfd. 28 a 30 Rt. Br.

Erbsen loko 48—56 Rt. nach Qual.

Rüböl still, loko 12 7/12 Rt. Br., 12½ Rt. Gd., p. April-Mai 12⅝ Rt. Gd., 13 Rt. Br.

Spiritus matt, loko ohne Faß 20, 19⅞ % bez., (gestern ist 19⅞ % statt 19⅝ % bez. zu lesen), p. Jan.-Febr. 19¾, ⅞ % bez., 19¾ % Br., p. Febr.-März 19¼ % bez. u. Br., p. Frühjahr 18⅞ % Br., 18¼ % bez. u. Gd.

(Ostsee-Z.)

Breslau, 14. Januar. In der Nacht leichter Frost, heute Morgen Thauwetter bei 0°.

Wir notiren: weißen Weizen 62—64—67—70 Sgr., gelben 62—64—67 Sgr.

Roggen 41½—43—44 Sgr.

Gerste 39—40—41 Sgr.

Hafer 29—30—32 Sgr.

Erbsen 48—52—55 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 100—103—105 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 16½—17½—19—19½ Rt., roth 15¾—16¼—16¾ Rt., feinstes noch darüber.

Rüböl loko 12⅝ Rt. Gd., Jan.-Febr. und Febr.-März 12¾ Rt. Br., April-Mai 12⅝ Rt. Br.

Für Zink hält die Kauflust an, und für loko ist heute vergebens 7¼ Rt. geboten.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 14. Januar: 7 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 14. Januar 1857.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	65—71	61	55—57 Sgr.
Gelber do.	62—66	59	52—56 „
Roggen	43—44	42	40—41 „
Gerste	40—41	38	34—35 „
Hafer	32—33	31	28—29 „
Erbsen	60—66	56	50—54 „

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 13. Januar. Seit einigen Tagen beginnt endlich wieder nach Wolle gefragt zu werden, was lange Zeit nicht der Fall war. Einige Fabrikanten der Umgegend haben kleine Posten gekauft, und auch für England wurden mehrere hundert Centner aus dem Markte genommen. Die gemachten Preise sind sehr verschieden; feine Wollen sind mehr gefallen, wie mittelfeine, und unter letzteren sind untergeordnete Naturen wieder schlechter bezahlt worden, wie gute. Im Durchschnitt glauben wir den Abschlag gegen die höchsten Augustpreise auf 10—12 Thlr. pr. Ctr. richtig zu schätzen. Manches mag niedriger verkauft sein, aber anderes auch höher.

In den Fabrikdistrikten scheint man auch der Ueberzeugung zu leben, daß das Fabrikat auf der Leipziger Messe seinen niedrigsten Standpunkt erreicht hat. Wenigstens wird zu den in Leipzig kuranten Preisen schwerlich in den Fabriken anzukommen sein. Aber auch in Leipzig wurden nur wenige und nur kleine Geschäfte zu sehr reduzirten Preisen abgeschlossen, obwohl es an Käufern zu denselben nicht fehlte. Die größeren Fabrikanten zogen es vor, nicht zu verkaufen und bessere Zeiten abzuwarten. Wie es jetzt den Anschein hat, werden sie sich nicht verrechnet haben. Die Nachrichten von Amerika sind mit jeder Post besser und das deutsche Geschäft wird sich von der Krisis auch bald erholen.

Nach der Lage der Sache ist es uns daher mehr wie wahrscheinlich, daß die Wollpreise bei der Schur keineswegs so niedrig werden, wie man vielleicht glaubt. Auch in vergangenem Jahre waren vor der Schur die Aussichten auf niedrigere Preise, statt dessen wurden auf den Märkten mehrere Thaler höher bezahlt. Durch den Ausfall so manches kleinen Händlers in den Provinzen wird ohne Zweifel dieses Jahr das Wollgeschäft ruhiger und ohne Ueberstürzung vor sich gehen. Der Bedarf des Artikels wird aber die Preise auf ziemlicher Höhe halten. (BHZ.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 14. Januar 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82 B
Aachen-Mastricht	4	53½ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	65 bz
Berg.-Märkische	4	82 bz
Berlin-Anhalt	4	129 bz
Berlin-Hamburg	4	108 G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	139 bz u B
Berlin-Stettin	4	118½ G
Brsl.-Schw.-Freib.	4	113½ G
do. neueste	4	106-6 bz
Brieg-Neisse	4	72 G
Cöln-Crefeld	4	81 B
Cöln-Mindener	3½	147 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	52 G
Düsseldorf-Elberf.	4	— —
Elisabethbahn	5	100 G
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	141 G
Magd.-Halberstadt	4	198 G
Magdeb.-Wittenb.	4	38½-¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	91 B
Mecklenburger	4	52¼-¾-¼ bz
Münster-Hamm	4	— —
Neust.-Weissenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb	4	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	53-¾-½bz u G
Oberschl. Litt. A.	3½	135½-37 bz
do. Litt. B.	3½	127 G
do. Litt. C.	4	135½-37 bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	192-94-93½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	70-70½ bz uG
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	— —
Rheinische, alte	4	100 B
do. neue (40%)	4	92½ B
do. neueste (20%)	5	90 B
do. Stamm-Pr.	4	100 G
Rhein-Nahebahn	4	80 Pst 79¾bz
Ruhrort-Crefeld	3½	90½ bz
Stargard-Posen	3½	95¼-95¾ bz
Theissbahn	5	100 G
Thüringer	4	124½ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85 G
- 2. Em.	4	85 G
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	91¾ B
Berg.-Märkische	5	102 bz
do. 2. Ser.	5	102 bz
do. 3. S. (D.-Soest)	4	84¾bz II. 92¾B
Berlin-Anhalt	4	90 bz
do.	4½	96 B
Berlin-Hamburg	4½	101 G
do. 2. Em.	4½	100½ G
Berl.-P.-M. A. B.	4	89 B
do. Litt. C.	4½	97¾ B
do. Litt. D.	4½	97 B
Berlin-Stettin	4½	99 G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ bz
do. 2. Em.	5	103¼ G
do.	4	— —
Cöln-Minden 3. E.	4	85½ bz
do. 4. Em.	4	83¾ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	77 G
do. 3. Em.	4½	80 G
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	100½ G
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	91 B
do. conv.	4	91 B
do. conv. 3. Sr.	4	89¼ bz
do. 4. Sr.	5	102¼ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	97¾ G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	87¼ B
do. Litt. E.	3½	76 B
Oestr.-Französ.	3	270 bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	98 G
do. 2. Ser.	5	98 G
do. 3. Ser.	5	98 G
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95 bz
Thüringer	4½	100¼ B
do. 3. Ser.	4½	100¼ B
do. 4. Ser.	—	95½-96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅞ G
Staats-Anl. v. 1850	4½	100⅛ bz
do. 1852	4½	100⅛ bz
do. 1853	4	93 G
Staats-Anl. v. 1854	4½	100⅛ bz
do. 1855	4½	100⅛ bz
do. 1856	4½	100⅛ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113½ B
Staats-Schuldsch.	3½	83¼ bz
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	— —
Kur- u N. Schuldv.	3½	79½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99¾ G
do.	3½	81¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85 G
Ostpreuss.	3½	82¼ G
Pommersche	3½	84¾ B
Posensche	4	97¼ G
do.	3½	83½ G
Schlesische	3½	85½ G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90⅝ B
Pommersche	4	90 bz
Posensche	4	89½ B
Preussische	4	89¼ bz
Rhein. u. westph.	4	93 G
Sächsische	4	90 bz
Schlesiche	4	91 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	78½ B
do. National-Anl.	5	81⅜-½ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	103¼ bz
do. Banknoten	—	— —
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	102½ B
6. do.	5	105¼ bz
Engl. Anleihe	5	107¼ B
Poln. Schatz-O.	4	82 bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	94 B
do. B. 200 Fl.	—	20¾ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	86¾ bz
Part.-Ob. 500fl.	4	86¼ B
Poln. Bankbill.	—	89 bz u G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	71 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	39½ G
neue Baden. 35fl. do.	—	28¼ G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Bankverein	4	— —
do. Kassenverein	4	115½ G
do. Handelsgesell.	4	86 etw bz
Braunschw. BankA.	4	110 bz u B
Bremer Bankaktien	4	101½ bz u B
Coburg. Credit-do.	4	70½-71½ b uG
Darmstädter do.	4	99¾-100¼ bz
do. neue do.	4	— —
do. Zettel- do.	4	91½ bz[45½ bz
Dessau. Credit-do.	4	QB64¾bz,v.46-
Disk.-Comm.-Ant.	4	105-½ bz
Genfer Creditb.-A.	4	58½-¼ bz
Geraer Bank-A.	4	87½ G
Gothaer Priv.- do.	4	87½ et bz u B
Hannoversche do.	—	101⅜-¼ bz u G
Leipzig. Credit-do.	4	78¾-79 bz
Luxemburger do.	4	86½ G
Meining. Cred.-do.	4	88-87-86 bz
Moldauer Land.-do.	4	10% 93¼-92¾bz
Norddeutsche do.	4	79-¼ bz
Oestr. Credit- do.	5	113-14½-13¾bz
Pomm. Ritter.- do.	4	119 bz u G
do. neue do.	—	— —
Posener do.	4	85½ bz u G
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139¾ bz
Pr. Handelsgesell.	4	83 bz
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	85-¾ bz u G
Thüringer Bank-A.	4	79 B
Vereinsbank, Hamb	4	94½ bz u G
Waaren-Cred.-Ant.	5	97½ B
Weimar. Bank-A.	5	104 B

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Louisd'or	—	109¼ bz
Gold al m. in Imp.	—	213 bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknoten	—	99 bz u B
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 14. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143¾ bz
do. do. 2 M.	—	142⅝ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	152 bz
do. do. 2 M.	—	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 19⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅓ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95⅞ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅚ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	97 bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	101 bz u G
Minerva	—	81¾ bz
Magdeb. Feuervers.	—	300 B
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Die Börse war heute in der Totalität ihres Verkehrs flauer gestimmt als gestern. Der Schluss jedoch gestaltete sich fester, und auch in mehreren Eisenbahnaktien fingen Abgeber an, grössere Zurückhaltung zu bewahren. Oestr. Creditaktien beherrschten heute das Geschäft. Die Zurückhaltung, welche Abgeber gegen den Schluss der Börse erkennen liessen, besserte die Stimmung des Eisenbahnaktien-Marktes unverkennbar.

Breslau, 14. Januar. Ungeachtet wesentlich niedriger auswärtiger Notirungen, war die Stimmung eine ziemlich günstige, und es fanden vielseitige Umsätze in Spekulationspapieren statt.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 105 Br. Darmstädter Bank-Aktien abgest. 100 bez. Oestreichische Credit-Bank-Aktien 113¼ u. 113⅝ bez. Schlesischer Bankverein 81½–82¾ bez. u. Gd. Ausländ. Kassenscheine 99 bez. Oestreich. Banknoten 96¾ u. 96⅝ bez. Polnisches Papiergeld 89¼—89 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 113½ Br. dito Prioritäts-Obligationen 85¾ Gd. Neisse-Brieger 72¼ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 136¼ Br. dito Litt. B. 126¾ Gd. dito Prioritäts-Obligationen 88¼ Br. dito Priorität 76½ Brief. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prioritäts-Obligationen —. dito Priorität —. Breslau-Schweidnitzer 3. Em. 105¾ Br. Oberschles. 3. Em. —. Oppeln-Tarnowitz 70½ Br.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.